RUDIMENTA PANDURISTÆ,

Oder:

Geig-FUNDAMENTA,

Worinnen die kürzeste Unterweisung für einen Scholaren,
welcher
in der Violin unterwiesen zu werden verlanget, sowohl zum Behuf
des Discipuls,
als auch
zur Erleichterung der Mühe und Arbeit eines
Lehrmeisters,
auf die gründlichst- und leichteste Art mit beygesetzten
Exempeln dargethan wird.

Von einem
aufrichtigen Music-Freund.

Augsburg,
Zu finden bey Johann Jacob Lotter, Buchdrucker und Musicalien-Verleger,
auf dem obern Graben ohnweit dem Vogelthor. 1778.

Bey Verlegern dieß, sind auch nachfolgende Fundament-Bücher, als: zu Erlernung des Chorals, der Singekunst, des General-Basses, wie auch der Orgel und Clavier, um beygesetzte Preise zu haben.

I.) Von dem Choral und Singekunst.

Cantus Choralis Gregorianus, oder leichter Unterricht zur Chor-Singekunst, 8. Cölln, 1749. kr. 12.

G. J. J. H. Anfangsgründe der musikalischen Singekunst, durch Frag und Antwort vorgetragen, nebst einer Tabelle, zur Erlernung der musikalischen Singekunst. Zwey Bogen (A) und (B) so auf Pappendeckel aufgeleimt, und an die Wand angehänget werden können. fol. Augsburg, kr. 6.

NB. Es kurz zu begehren, verlangt man Hahns neue Singkunst. für 6. kr.

Kürzingers, Ignaz Franz Xaver. Getreuer Unterricht zum Singen mit Manieren, und die Violin zu spielen. Zum Gebrauch und Nutzen der Anfänger; zur Erleichterung der Herren Chorregenten, Cantorn, Thurnermeistern, und andern, die sich mit Instruiren beschäftigen. Nebst einem Alphabetischen Anhang der mehresten Sachen, welche einem rechtschaffenen Sänger, oder Instrumentisten zu wissen nöthig sind. 4. Augsb. 1763. kr. 30.

Münsters, Jos. Joach. Bened. Kurze Anleitung, die Choral-Singekunst denen Regeln gemäß recht aus dem Fundament zu erlernen. 4. *ibid.* 1768. kr. 15.

" " Wahrer Weg und Unterricht, die edle Singekunst denen Regeln gemäß recht aus dem Fundament zu erlernen. 4. *ibid.* 1768. kr. 10.

Schmelz, *Simp.* Figural- und Choral-Sing-Fundament, für alle 4. Stimmen. 4. Irrsee, 1752. kr. 24.

II.) General-Baß-Werke.

Anleitung zum General-Baß, für die Anfänger, 8. Augsb. kr. 12.

Brauns, Joh. Christoph, leichter und ganz kurz gefaßter General-Baß für die Anfänger im Clavier. 4. *ibid.* 1774. kr. 12.

Hahns, Geo. Joach. Jos. wohl unterwiesener General-Baß-Schüler: oder, Gespräch zwischen einem Lehrmeister und seinem Scholaren, vom General-Baß. 4. *ibid.* 1768. kr. 36.

Nauß, Jo. Xav. Unterricht den General-Baß recht zu erlernen, worinnen denen Anfängern zum Vortheil, nebst denen nothwendigsten Regeln und Exempeln, zugleich auch der Fingerzeig mit Ziffern, sowohl im Baß als Discant, deutlich gewiesen wird. 4. *ibid.* 1751. kr. 15.

Reinhards, Leonh. Deutlicher Unterricht von dem General-Baß. 4. *ibid.* 1767. kr. 24.

III.) Zur Orgel und Clavier.

Deylingers, *Joan. Franc. Pet.* Compendium Musicum, oder Fundamenta Partituræ, das ist: Gründlicher Unterricht die Orgel und das Clavier wohl schlagen zu lernen. Zwey Theile, der erste Theil handelt von den Schlüsseln, Täcten, Noten, Pausen und andern Zeichen, so in der Musik vorkommen, wie auch von Abwechslungen derer Finger, und wie ein Scholar von dem allerersten Anfang unterwiesen werden solle. Der zweyte Theil handelt von der Partitur und Ausweichung der verschiedenen Tonarten ꝛc. auch wird in diesem Theil hinlänglich alles gezeiget, wie der General-Baß regular tractiret und gespielet werden solle. 4. Augsb. 1763. kr. 30.

Die Kunst das Clavier zu spielen durch den Verfasser des critischen Musikus an der Spree. Mit einigen Anmerkungen vermehret. 4. *ibid.* 1761. kr. 20.

Königspergers, Fr. Marian. wohlunterwiesener Clavier-Schüler, welchem nicht nur die wahre und sichere Fundamenta zum Clavier auf eine leichte Art beygebracht, sondern auch VIII. Præambula, XXIV. Versette und VIII. Arien aus allen Tönen zur Uebung vorgelegt werden. fol. *ibid.* 1761. kr. 24.

Vorrede.

Da eine wohl zusammenstimmende Musik eine angenehme Bezauberinn der menschlichen Gemüther, eine Erquickung betrübter Herzen, ja ein Vorschmack himmlischer Freuden billig kann genennet werden, so haben sich auch sowohl die Kunst als Wissenschaft eifrigst beflissen, selbe in einen solchen Grad zu erheben, daß es scheinet natürlicher Weise zu reden, den höchsten Gipfel der Vollkommenheit erreichet zu haben, und obwohl es an geschickt- und kunstreichen Lehrmeistern niemals ermangelt, welche gleich Apollini den Kunstbegierigen ihre Hand darbieten, und durch nöthige Instructionen zu gleichmäßig- musikalischer Wissenschaft verhülflich seyn, so zeiget doch die Erfahrung, daß die Rudimenta Musices, absonderlich in der Violin, mehrentheils aus einem Verdruß und Ungeduld den Incipienten und Lehrjüngern nicht so aufrichtig und getreu communicirt werden. Dahero dann diesem abzuhelfen (weil eine Fundamental-Instruction vor die Violinisten in dem Druck erschienen zu seyn mir nicht bewußt ist) auf Ersuchen eines guten Freunds diese wenige Rudimenta vorzulegen mich entschlossen habe. Sollten aber in eben diesem Werklein von einigen Violinverständigen einige Fehler beobachtet, oder ein Mangel in vollkommener Erklärung gefunden werden, so kann sowohl die mündliche Erläuterung, als eine andere zum Vorschein kommende Instruction beyde verbessern, der ich alsdann ein solches Werk mit eben jenem Respect ansehen werde,

mit welchem ich mich allen Hochgeneigten Musikliebhabern

höflichst empfehle.

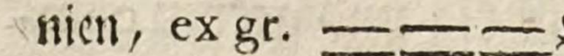
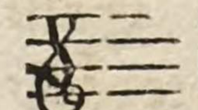
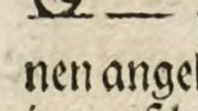
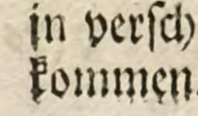
STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Vorbericht.

Die Violin ist ein aus 4. Saiten bestehendes Instrument, welches von unzählbaren Liebhabern, aber doch nicht allezeit regelmäßig tractiret wird, damit nun absonderlich ein Incipient in Abwesenheit oder Mangel eines Lehrmeisters sich selbst in etwas helfen könne, so werde selben zum Behuf folgende Erklärung auf die leichteste Art vor Augen legen, und zwar erstlich den Schlüssel des Violins, die Erkenntniß der Noten, 3. der Sulp ren, 4. der Pausen, letztlich aber die Scalam Tonorum, oder wie eine Note nach der andern genennet, und mit regularen Griffen solle genommen werden. Folget demnach

§. 1.

Von den Schlüsseln.
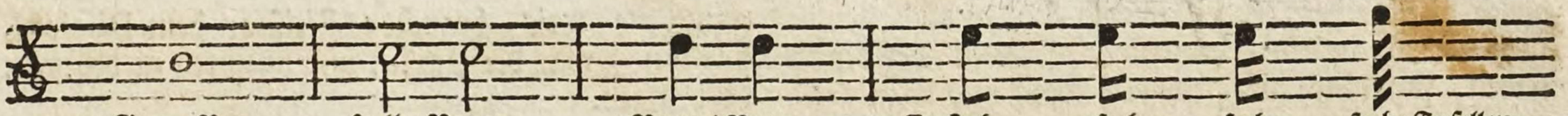
Die Scala Clavis des Violins, von welchem nur allein die Rede, bestehet ordinari in 5. gezogenen Linien, ex gr.  Obwohl einige auch 6. Linien ansetzen, so aber jetziger Zeit fast nicht mehr gesehen werden. Auf diese Linien muß nun der Musikus sehen und erkennen, was für einen Buchstaben die aufgesetzte Noten anzeigen. Weil nun zum ersten ein Incipient der Violinkunst wissen sollte, in was Zeichen, Noten und Buchstaben der Violinschlüssel bestehe, so folget nun dessen Bezeichnung:  und stehet solcher im G. Obwohl die Franzosen um 2. Ton solchen herunter zu setzen gepflogen haben, ex gr.  und wird solcher auch G. Schlüssel genennet, so aber gar selten mehr gesehen wird. Nachdem nun dieses der Scholar verstehet, so muß er auch die Noten kennen zu lernen angehalten werden.  Ich will mich zwar nicht aufhalten in Verzeichniß aller Noten, zumal selbe in verschiedenen Authoribus zu finden, sondern füge nur jene an, welche täglich den Violinisten vor Augen kommen. Dahero dann

§. 2.

Von den Noten.

Die Noten sind gewisse auf der Scala Musices angesetzte Zeichen, welche mit einem Buchstaben aus den sieben, nämlich a b oder h. c d e. f. g. (deren sich die Violinisten gleich den Vocalisten gebrauchen) anzeigen. Diese Noten bestehen nun in folgenden Bezeichnungen:

Ganze



Ganze Note. Halbe Noten. Viertel Noten. Einfache. 2. fache. 3. fache. 4. fache Fusellen.

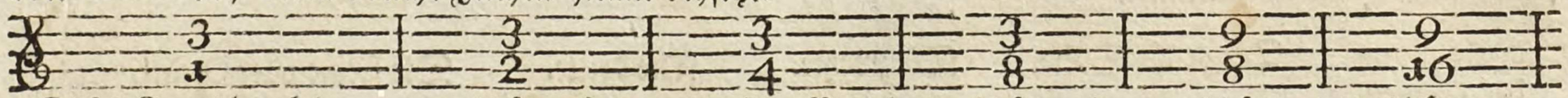
Also werden diese Noten genennet.

Von den ganzen Noten gehet eine auf einen ordinari ganzen Tact, von den halben Noten zwey, von den viertel 4, von den einfachen Fusellen 8, von den doppelten 16, von den dreyfachen 32. ꝛc.

§. 3.

Von dem Tact, Pausen und Suspiren.

Der Tact oder Mensur ist eine Zeitmaas, in welcher nach Verschiedenheit des zu Anfang gesetzten Tactzeichens eine gewisse Zahl der Noten muß ein- und ausgetheilet werden. Es giebt aber unterschiedliche Tacte oder Mensuren, deren übliche Zeichen hiemit beysetze.



Dieses Tactzeichen bedeutet daß 3. ganze Noten auf einen Tact gehen.

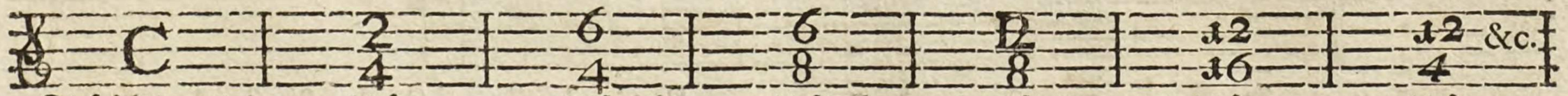
von diesen gehen 3. halbe Noten auf einen Tact.

von diesen 3. Viertel auf einen Tact.

von diesen 3. einfache Fusellen.

von diesen 9. einfache Fusellen.

von diesen 9. gedoppelte Fusellen.



Dieses bedeutet einen ganzen Tact.

von diesen 2. viertel Noten.

von diesen 6. viertel Noten.

von diesen 6. einfache Fusellen.

von diesen 12. einfache Fusellen.

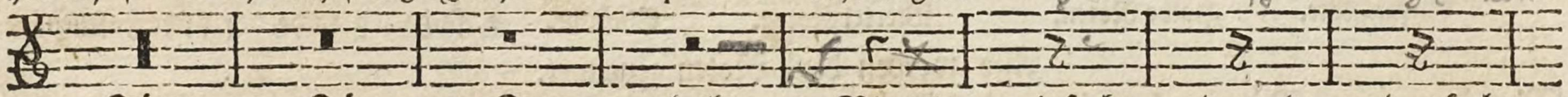
von diesen 12. gedoppelte Fusellen.

von diesen 12. viertel Noten. &c.

Von diesen Tactsorten soll an seinem Ort mit beygefügten Exempeln ein mehrers gemeldet werden.

NB. Es ist wohl zu merken, daß, wann nicht gleiche Noten in einem Tact gesetzter stehen, alle zusammen gerechnet, nicht mehr ausmachen müssen, als das Tactzeichen anzeiget, ex gr. in einem ganzen Tact stehet eine halbe Note, 2. einfache, und 4. gedoppelte Fusellen, so machen diese zusammen eben nicht mehrer aus, als eine ganze Note, und dieses ist auch von andern Mensuren nach Proportion zu verstehen. Bey angesetztem Zeichen des Tacts soll der Discipul gleich gefragt werden, wie viel Noten ex. gr. viertel Noten, einfach- oder doppelte Fusellen auf einen Tact gehen. Die Zeitaushaltung und die Eintheilung der Noten ist die härteste, und kann nicht anderst, als durch beständiges Exercitium und Uebung gelernet werden, dann bis der Incipient 2. halbe Noten gleich einer ganzen, 2. achtel Noten gleich einer viertel, 4. doppelte Fusellen

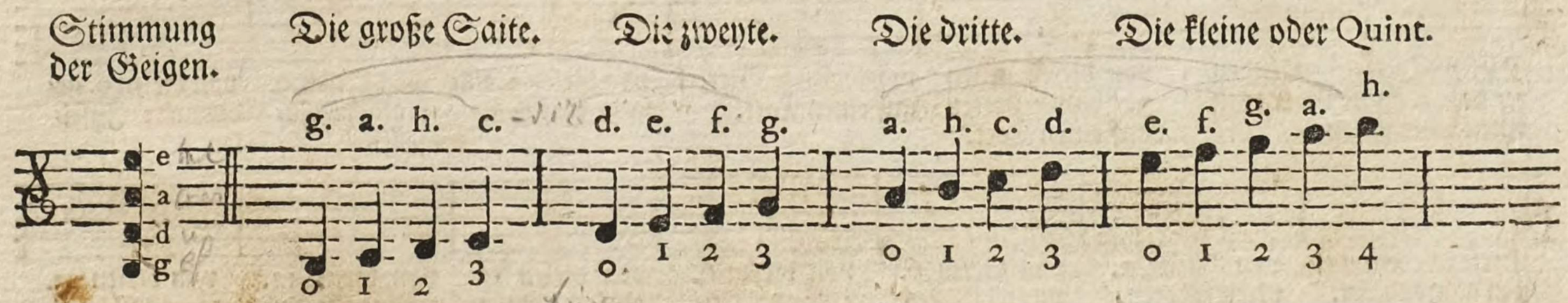
gleich 2. einfacher, & vice versa &c. auszuhalten und einzutheilen weis, braucht es Fleiß an dem Discipul, und Geduld an dem Lehrmeister. Damit aber der Lehrjung weis, was die Pausen und Suspiren zu bedeuten haben, so will ich auch selbige Zeichen und Explication beybringen.



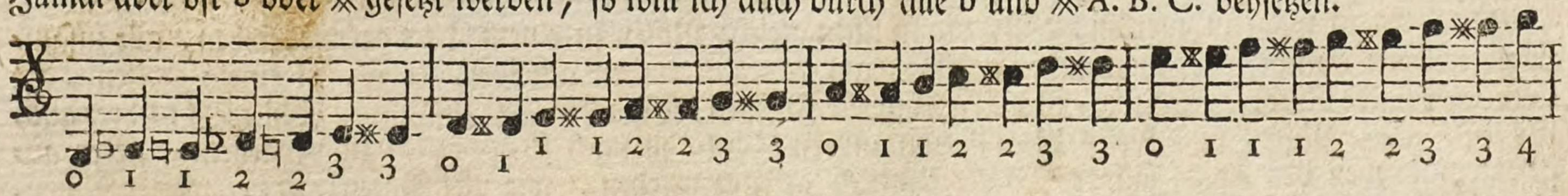
4. Tacte. 2. Tacte. 1. Tact. 1. halber. 1. Viertel. 1. einfache Fuselle. 1. doppelte Fuselle. 1. dreyfache Fuselle.

Wann nun dergleichen Zeichen vorkommen, so muß so lang zu geigen aufgehöret werden, bis die Zeit von 4, 3, 2, oder 1. Tact verflossen, oder bis ein viertel, 16tel, 32tel Noten hätten können gegeiget werden.

Ehe und bevor ich zu dem A. B. C. des Violins schreite, muß ich auch den Discipul lehren, wie die Violin zu stimmen. Die Stimmung bestehet in lauter Quinten, das ist, jede Saite muß von der andern um 5. Ton entfernet seyn, und wird alsdann die große Saite G, die andere D, die dritte A, die vierte oder sogenannte Quint E. genennet.
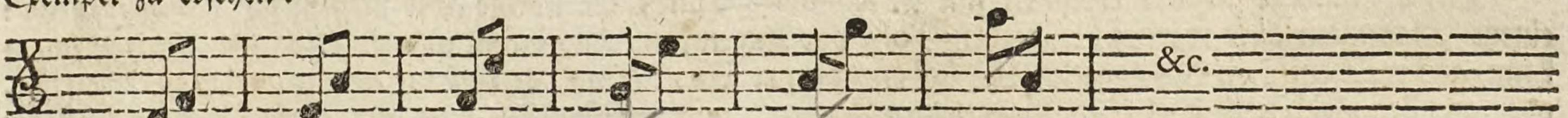


NB Die Ziffer zeigen an, was vor ein Finger sollte genommen werden, das o aber bedeutet die leere Saite. Zumal aber oft b oder ✕ gesetzt werden, so will ich auch durch alle b und ✕ A. B. C. beysetzen.



Bey diesem A. B. C. muß der Finger bey einem b etwas zurück, bey einem ♮ oder ✕ etwas weiters hinauf gesetzet werden.
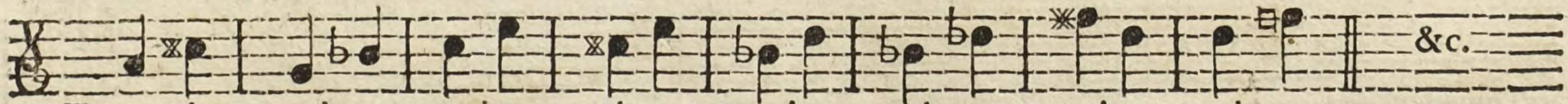
Wann

Wann eine Note von der andern nur um einen Grad oder Ton steigt oder fällt, so wird es eine Secund genennet, ist sie aber um 2. 3. 4. 5. 6. &c, unterschieden, so wird es also genennet, wie in folgendem Exempel zu ersehen:



Terz. Quart. Quint. Sext. Sept. Octav. und also weiter.
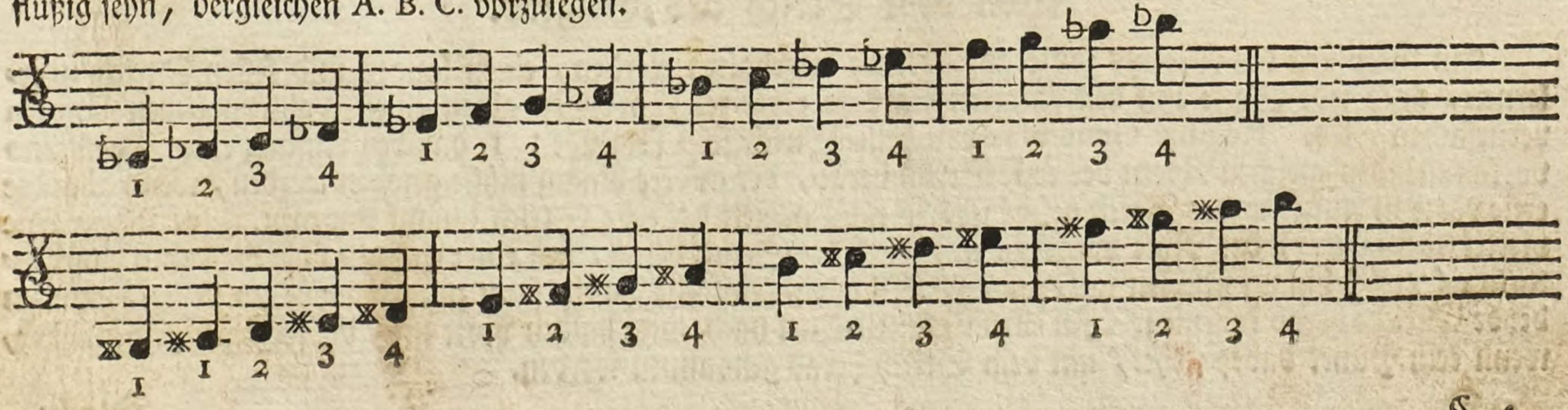
Von den Terzen wird eine major, und eine minor genannt, die erste ist nach Redart der Vocalisten im harten Gesang, wenn nämlich eine Note von der nachfolgenden keinen weitern Gradum der Terz leidet, sondern gleich eine Quart folgen müßte. Terz minor aber befindet in Cantu molli, oder weichem Gesang, das ist, wann bey folgenden Noten ein b stehet, oder durch ein ♮ und 𝄪 nicht um einen halben Ton kann weiter geschritten werden.



Terz major. minor. major. minor. major. minor. major. minor.

Das Judicium eines capabeln Scholarens, und öftere Explication des Lehrmeisters wird solches leicht begreifen machen. Nichts destoweniger solle noch ein mehrers von den Terzen, Quarten, Quinten an seinem Ort abgehandelt werden.

Da aber auch vielfältig mit lauter b und ※ angefüllte Musikalien vorkommen, so wird nicht überflüßig seyn, dergleichen A. B. C. vorzulegen.

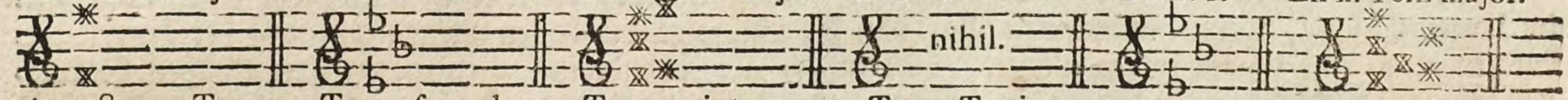


§. 4.

§. 4.
Von den Tönen.

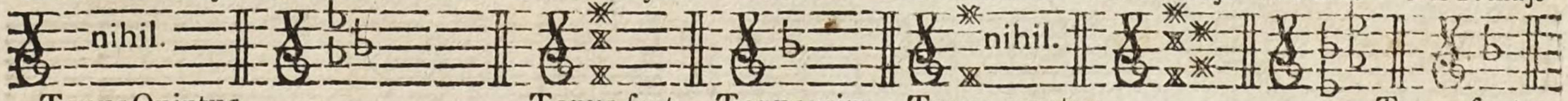
Die verständige Musici erkennen nur 8. Regular-Töne, die übrige aber nennen sie Tonos mixtos: einem Violinisten aber werden verschiedene Toni vor Augen kommen, damit nun ein Anfänger gleich erkennen kann, aus welchem Ton das vorgelegte Stück componirt seye, so muß er dieses entweder aus dem Ausgang, oder aus den gleich nach dem Schlüssel gesetzten Zeichen b und ✕ erkennen, was für Zeichen dahero ein jeder Ton mit sich führe, will ich durch folgende Exempeln erklären.

Ex G. Terz major. Ex G. Terz minor. Ex A. Terz major. Ex A. Terz minor. Ex h. b. Ex h. Terz major.



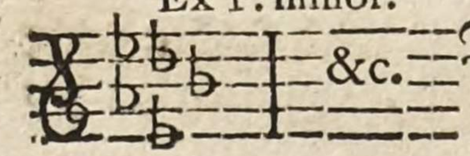
oder octavus Tonus. Tonus secundus. Tonus mixtus. Tonus Tertius.

Ex C. Terz maj. Ex C. Terz min. Ex D. major. minor. Ex E. minor. Ex E. maj. Ex E b. Ex F. maj.



Tonus Quintus. Tonus sept. Tonus prim. Tonus quartus. Tonus sextus.

Ex F. minor.



Dieses sind die üblichsten Töne, welche einem Violinisten zu wissen nöthig, die übrige wird die Praxis lehren. Folget demnach

§. 5.
Von dem Strich des Geigers.

Ein Incipient des Violins sollte absonderlich angehalten werden, einen langen und festen Strich zu erlernen, auch jede Saite mit den Fingern stark zu tractiren, welches allzeit einen wohlklingenden Tonum verursachen wird. Regulæ Generales von dem Strich sind folgende: 1. daß bey Anfang eines Tacts und vorkommenden gleichen Noten der erste Strich herab, der andere hinauf müsse gezogen werden, wenn aber die erste Note in Aufstrich des Tacts gesetzt ist, so muß allezeit der erste Strich hinauf kommen. 2. Wenn eine viertel Sulpir (𝄽) der Note vorgesetzt ist, muß der Strich herab, bey einer einfach- oder doppelten Fusellen-Sulpir (𝄾 𝄿) hinauf gezogen werden. 3. Wenn eine einfache Fuselle samt zweyen doppelten stehet, so müssen beyde Striche herab kommen. In einem ganzen Tact nach einer halben Note muß die folgende gemeiniglich, wenn kein Punct dabey stehet, mit dem Strich herab genommen werden.

Gleich-

Gleichwie aber keine Regel ohne Exception, also können diese gegebene Regeln von dem Strich nicht also verstanden werden, daß nicht die Variation des Strichs auf eine andere Weise wird müssen genommen werden, welches dann der Praxis und die Instruction eines erfahrnen Magistri nur allein lehren kann. Zu mehrerer Erleichterung des Discipuls werde in denen zuletzt beygefügten Exempeln durch kleine Strichlein ı ı anzeigen, wie gemeiniglich der Geigen-Strich sollte genommen werden, und zwar das Strichlein ober denen Linien wird anzeigen, daß man hinauf, das Strichlein unter denen Linien, daß man herab streichen sollte. Ehe und bevor zu diesen schreite, will ich noch eine Anmerkung machen in folgenden.

§. 6.

Von der Applicatur.
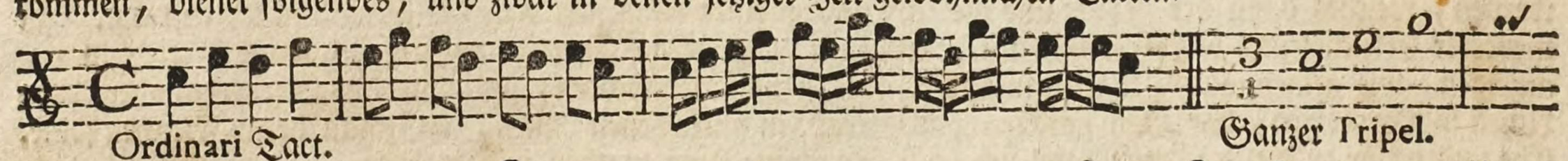
Die Applicatur ist eine Wissenschaft, welche ein angehender Violinist zu erlernen sich befleissen soll, damit er bey aufsteigenden Noten über die 6. oder 7. ꝛc. Linien die Finger Regel-mäßig zu setzen weiß, weil aber sowohl die härtere Compositiones als auch unterschiedliche Lehrmeister verschiedene Applicaturen anzeigen, also kann hauptsächlich vor diejenigen, so etwas mehrers in der Violin profitirt, keine gewisse Regel statuirt werden, vor die Incipienten aber glaube ich die 2. folgende genug zu seyn: nämlich

Erstens: wann die höchste Note in vorkommenden Mulicalien nicht höher als in das C, das ist auf die 7de Linie hinauf steiget, auch nicht tiefer als in das C. der A. Saite, oder endlich in das G. herab fällt, so wird das C. der A-Saite mit dem ersten Finger genommen, daß die hohe C. Note mit dem kleinen Finger füglich kann erreichet werden, und diese wird die halbe Applicatur genennet.

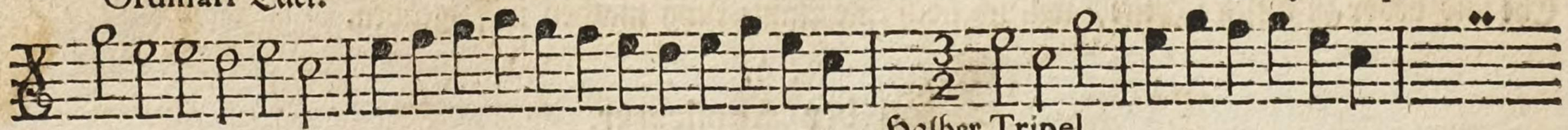
Andertens, wenn die höchste Note bis in das D, oben bis über die 7. Linien sich erstrecket, so wird das D der A Saite mit dem ersten Finger, und folglich das hohe D. der E-Saite mit dem 4ten Finger genommen. Wann dieses nur einmal von dem Instructore explicirt wird, so zweifle nicht, daß es auch der Discipul fassen werde. Ist demnach gleichsam als eine General-Regel zu beobachten, daß man bey allen Applicaturen antragen solle, damit die höchste Note mit dem kleinen Finger, erreichet, die übrigen Finger aber nach Proportion dirigirt werden.

Wann man aber mit der ganzen Hand wieder zurück weichen solle, kann keine eigentliche Regel gegeben werden, massen die Unterschiedenheit deren Compositionen bald eine halbe, bald eine ganze Applicatur erfordern. Doch ist ordinaire zu merken, daß die Hand an das gewöhnliche Ort müsse wiederum geleget werden, wann sich die höchste Note nicht weiter als in das □ der E Quint-Saite erstrecket, und also durch etliche Täcte keine höhere Note mehr erfolget. Das mehrere hievon muß ein Instructor vorzuzeigen sich belieben lassen, weil es unmöglich, wegen Verschiedenheit deren Compositionen, Generales Regulas geben zu können.
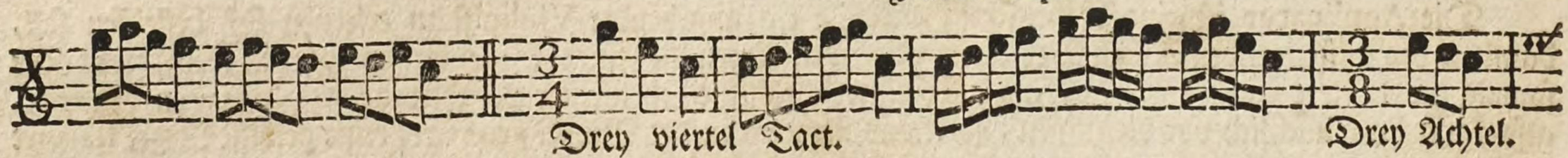
Nun aber auf die vorgemelte, und durch Exempel mehrers zu erläutern versprochene Tact-Sorten zu kommen, dienet folgendes, und zwar in denen jetziger Zeit gewöhnlichen Täcten.



Ordinari Tact. Ganzer Tripel.



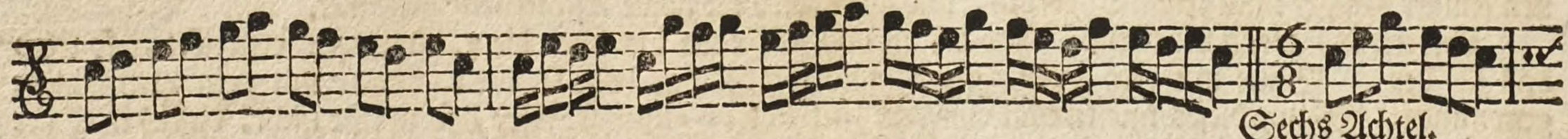
Halber Tripel.
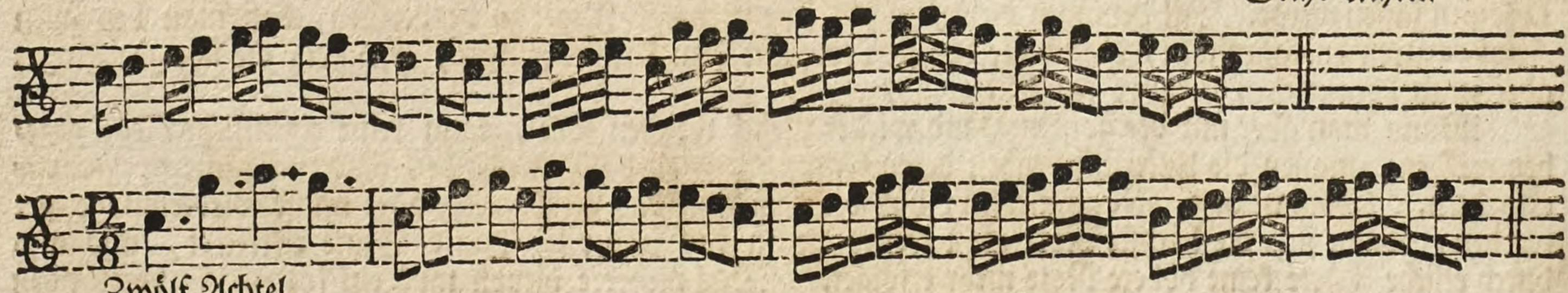


Drey viertel Tact. Drey Achtel.



Zwey Viertel. Sechs Viertel.



Sechs Achtel.



Zwölf Achtel.

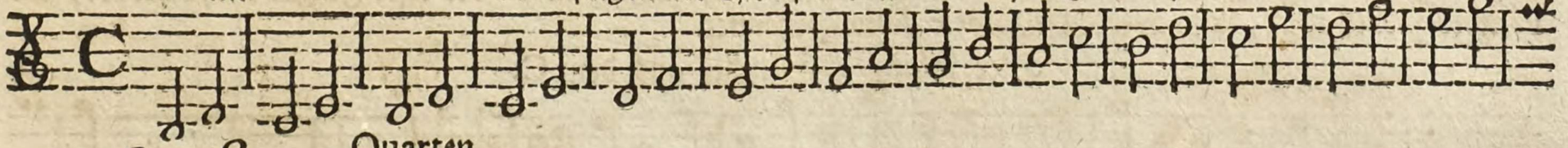
Bey obstehenden Exempeln habe die Wörter: ganzer Tripel, halber Tripel, &c. nicht ohne Ursache beygesetzet, damit nämlich der Anfänger wisse, woher eine jede Sorte des Tacts ihren Namen habe; und ist dieser ihr Na-

mens

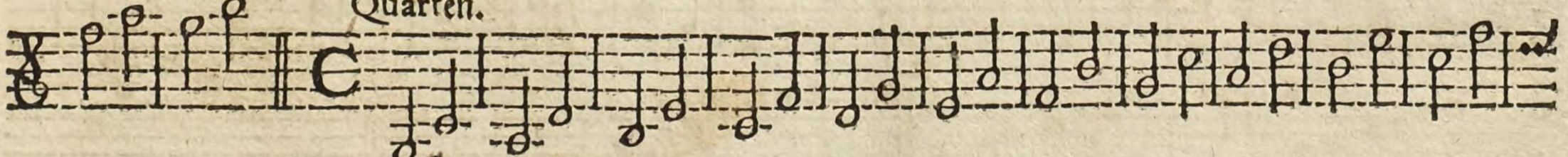
mens Ursprung von dem ordinari, ganzen, oder sogenannten Vierviertels-Tact, als wohin sich die untere Zahl eines jeden Tacts beziehet: ex gr. der ganze Tripel hat seinen Namen von denen ganzen Noten (𝅝), so die untere Zahl (1) anzeiget, und will so viel sagen, daß wo im ordinari Tact eine Note auf den Tact gegangen, jetzt drey (so durch die obere Zahl (3) angedeutet wird) müssen genommen werden: Mit dem halben Tripel hat es gleiche Beschaffenheit, er hat seinen Namen von den halben Noten (𝅗𝅥), die untere Zahl (2) zeiget wiederum, daß wo sonsten zwey Noten auf den Tact gegangen, jetzt drey, (so wiederum durch die obere Zahl (3) bedeutet wird) sollen genommen werden; und so weiters mit den übrigen Tact-Sorten, allwo die untere Zahl sich allezeit auf den ordinari Tact beziehet, die obere hingegen den jetzigen Tact, und wie viel Viertel er habe, andeutet. Sonsten ist der Allabreve-Tact, so durch den Strich durch das 𝐂 angezeiget wird, jetziger Zeit sehr gebräuchlich, zu dessen Begriff ein Erfahrner Lehrmeister seinen Scholaren gar leicht wird bringen können.

Nun folgen die Exempel von Terzen, Quarten, &c.

Terzen.



Quarten.



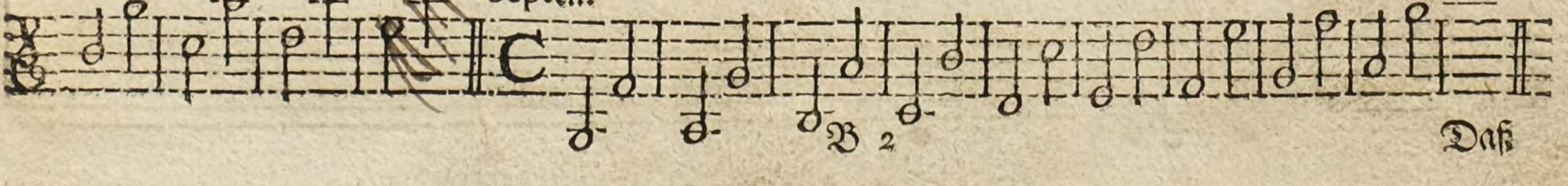
Quinten.



Sexten.

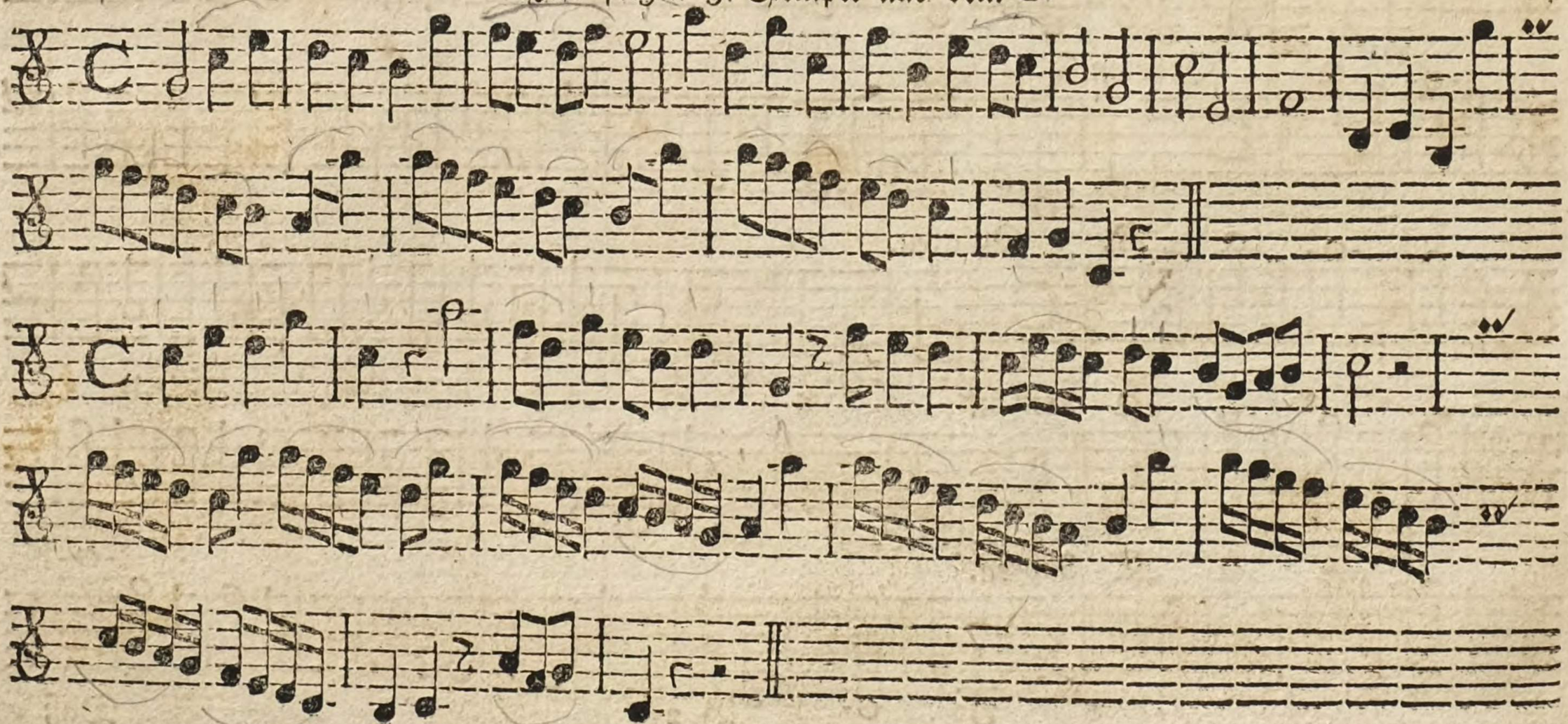


Septen.

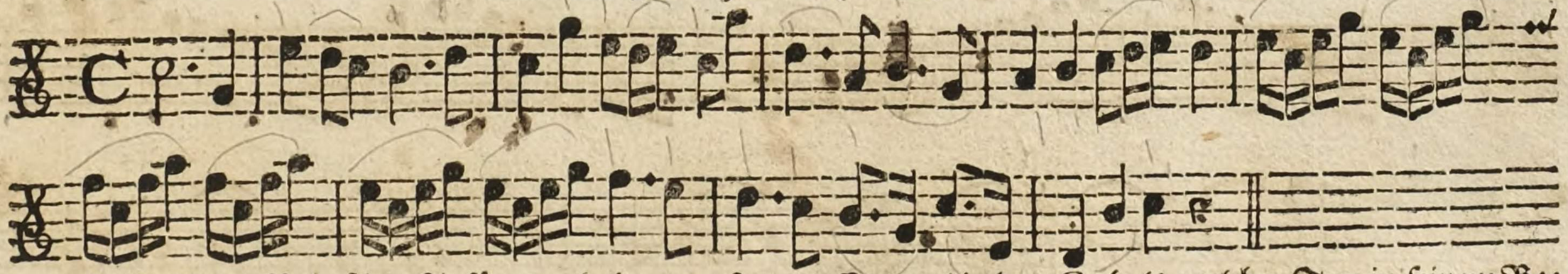


Daß ich die abgesetzte Terzen, Quarten, ꝛc. etwas weitläuftiger tractiret, dazu haben mich folgende Ursachen verleitet: 1.) damit der Anfänger durch Aushaltung der halben Noten sich einen langen, und gleichen Strich angewöhne welcher Strich, (wann der Scholar nicht gleich Anfangs dazu angehalten wird, demselben nach der Zeit mit vieler Mühe kaum wird können beygebracht werden. 2.) Habe allezeit in der Tiefe, oder untersten Saite G. angefangen, indem die Erfahrung öfters zeiget, daß, nachdem sich die Anfänger eine Zeitlang in denen drey Saiten, als D. A. E. geübet, ungefähr aber sich ein Sprung in die unterste Saite G. geäussert, selbe den Ton mit dem Finger kaum finden, vielweniger die Buchstaben C. H. A. benamsen können. 3.) Den Unterschied, absonderlich in denen Quinten, zwischen dem H. auf der untersten Saite G. und zwischen dem F. auf der andern Saite D. zuzeigen, wo beyde Buchstaben zwar mit dem zweyten Finger genommen werden, doch mit dieser Ausnahme, daß im H. der zweyte Finger von dem ersten weiter, im F. aber nahe zu dem ersten gesetzet werde; gleiche Beschaffenheit hat es mit dem H. auf der dritten Saite A. und mit dem F. auf der vierten Saite, allwo im A. der erste Finger mehr hervor, im F. aber zurück muß, und werden Quintæ fallæ genennet.

Hier folgen 3. Exempel aus dem C.



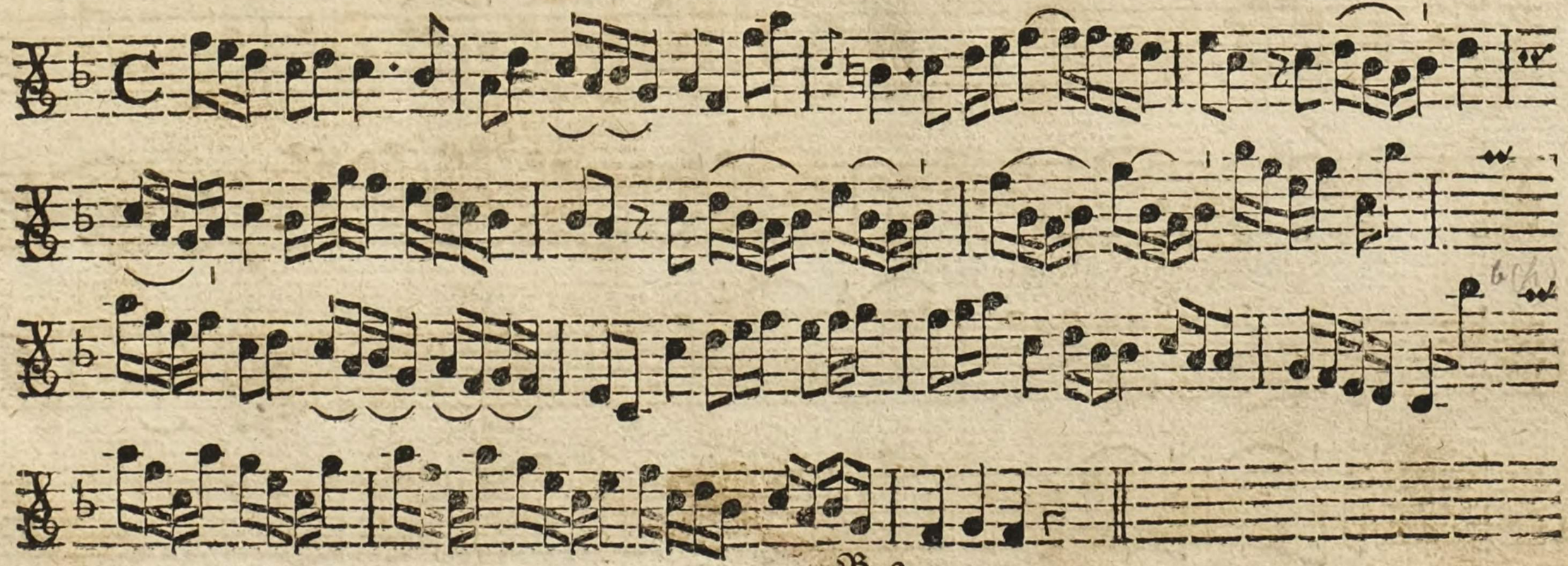
No 3.



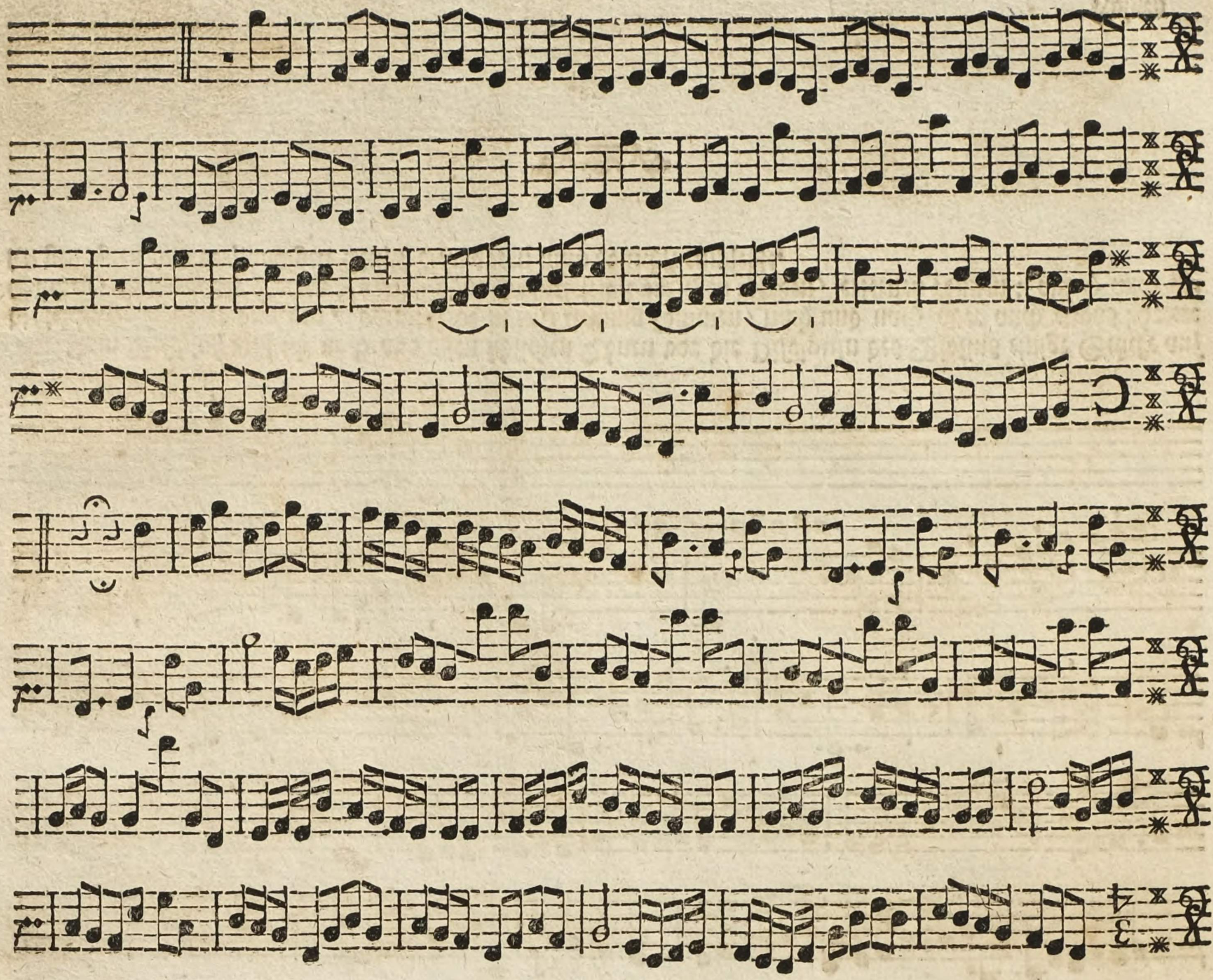
Zu besserem Behuf des Anfängers habe vorgesetzte 3. Exempel in das C. (als welcher Ton in seinem Begriff oder Sprengel weder b noch ✕ geduldet) setzen wollen, damit derselbe sich in denen natürlichen und in dem Fundament vermuthlich regular erlernten Griffen üben möge; nach diesem wird es gar nicht schwer fallen, die b und ✕ von denen natürlichen Tönen zu unterscheiden, welches sonsten (so lange der Scholar die erstgemeldte natürliche Tön nicht recht, accurat, und Fundament mäßig zu greiffen weiß) fast unmöglich geschehen kann, indem das b um einen halben Ton tieffer, das ✕ um einen halben Ton höher über den natürlichen Ton muß genommen werden. Ist der Scholar in mehrgemeldten natürlichen Tönen nicht fest und unfehlbar, wie solle er dann das b oder ✕ von dem natürlichen Ton zu unterscheiden, und rechtklingend um einen halben Ton tieffer oder höher zu nehmen wissen?

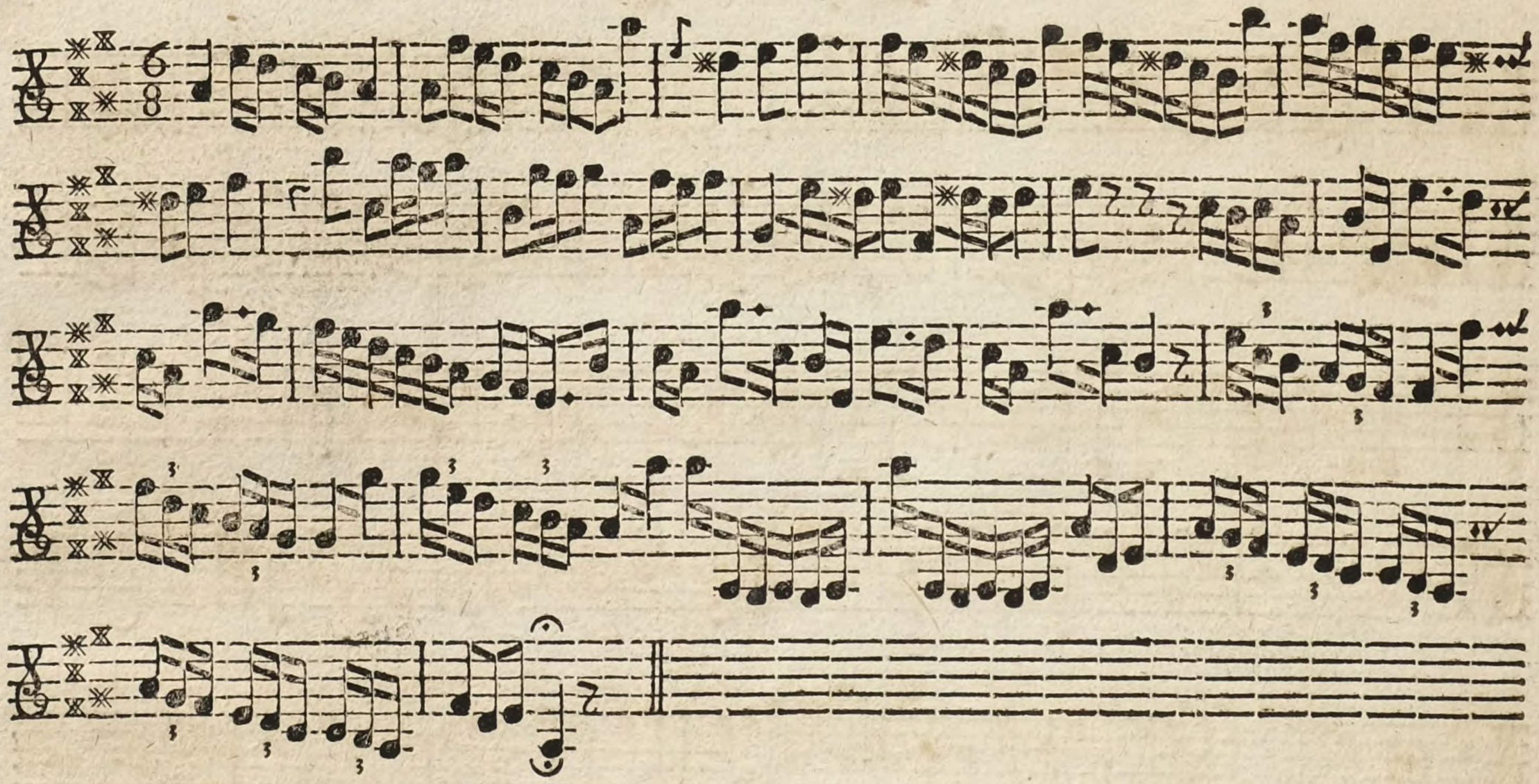
Nunmehro folgen etliche Exempel, und zwar 3. aus denen b, und 3. aus denen ✕, wodurch das obgesagte durch des Lehrmeisters Fleiß sich in praxi mit mehrerm zeigen wird.

No 4.



fr.
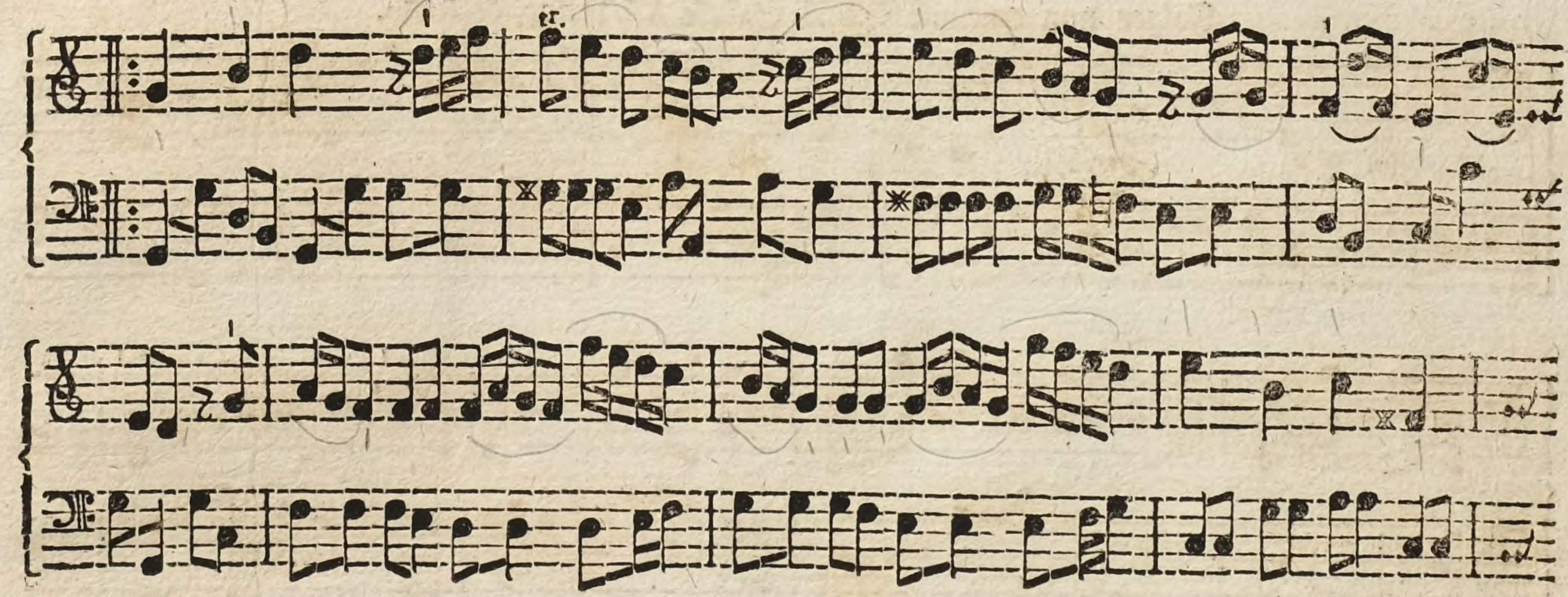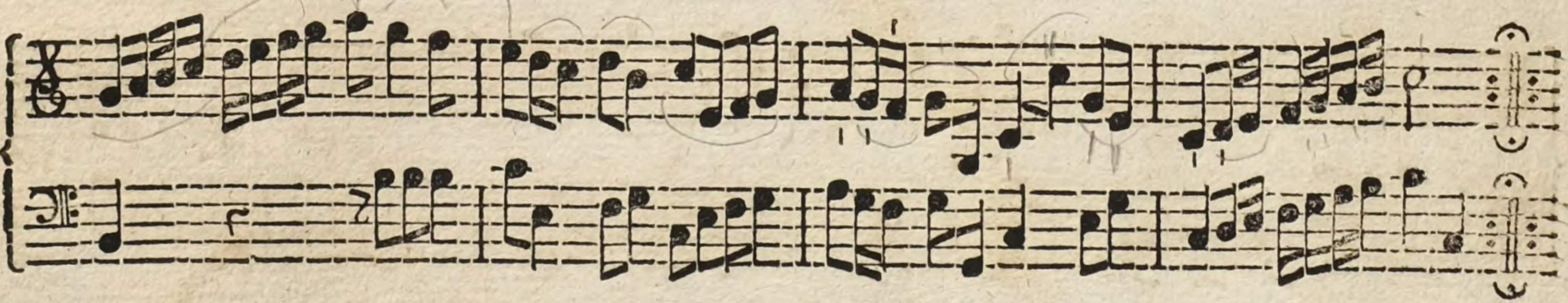




Zum Beschluß will ich noch aus allen üblichen Tönen vor die Discipuln des Violins einige Stücke auf die leichteste Art hier beysetzen, damit selbe in eine Uebung kommen, nach und nach aber auch etwas härtere Sachen, so ihnen die Herren Magistri ohne Zweifel selbst vorlegen werden, erlernen können: anbey auch allen geneigten und verständigen Musik-Liebhabern mich höflichst empfehle.

Folgen nun ernennte Musik-Stücke à Violino & Basso.
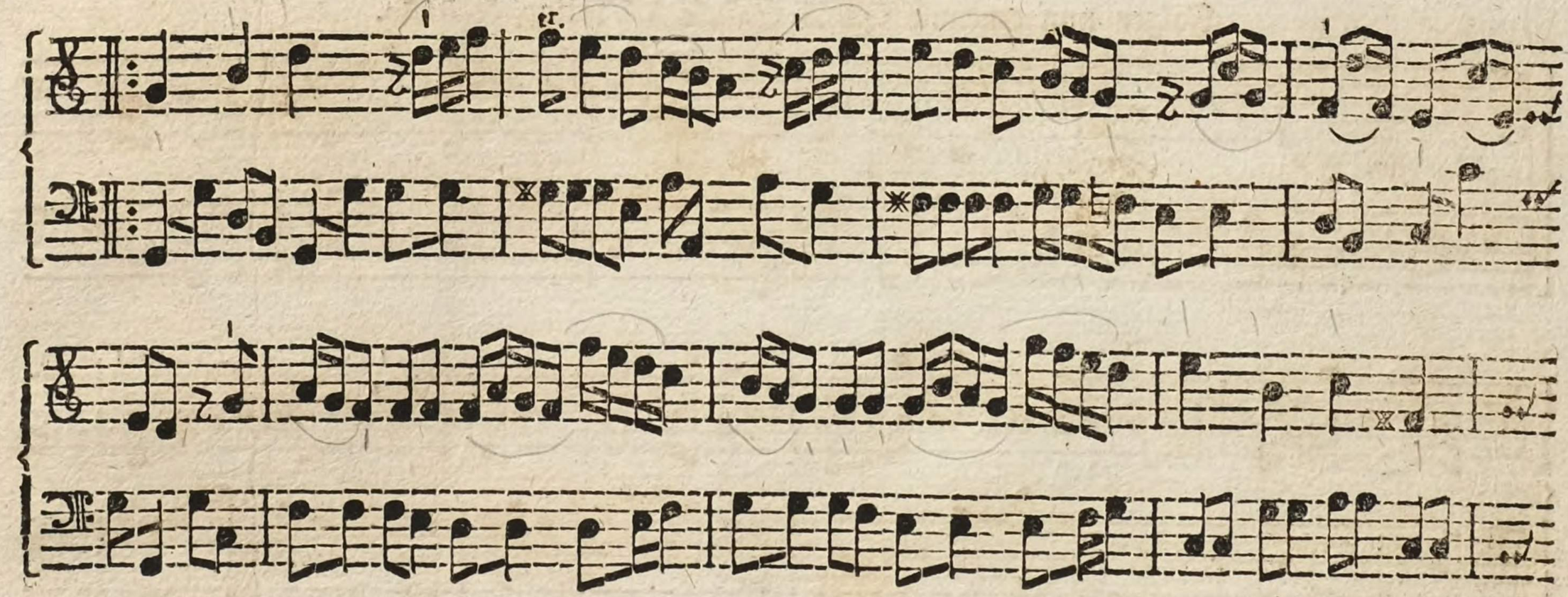
Marche.
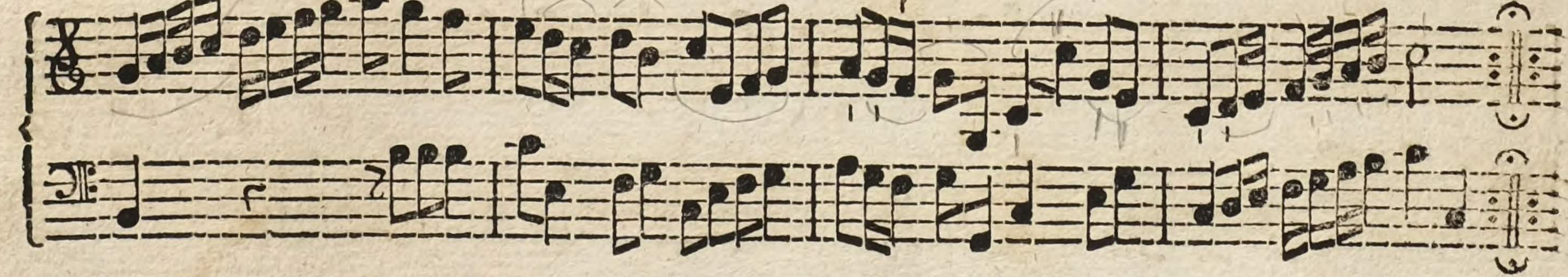


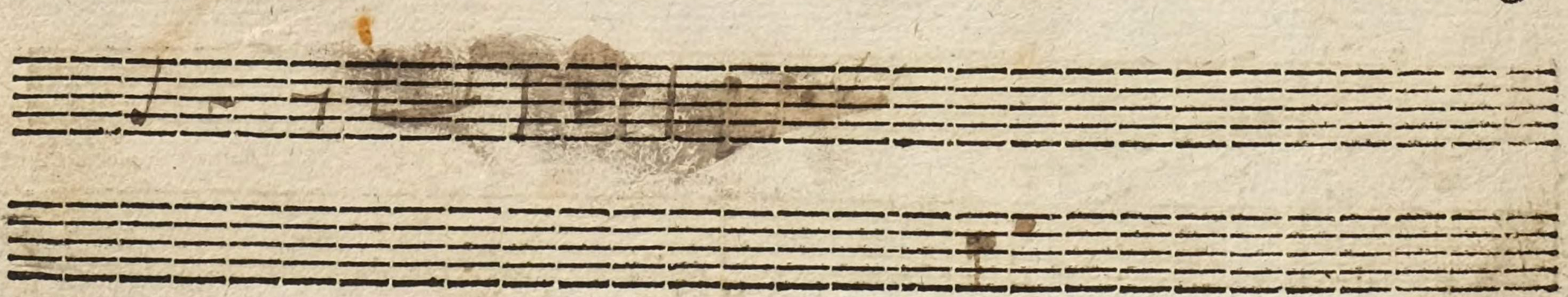


Menuet.

Menuet.





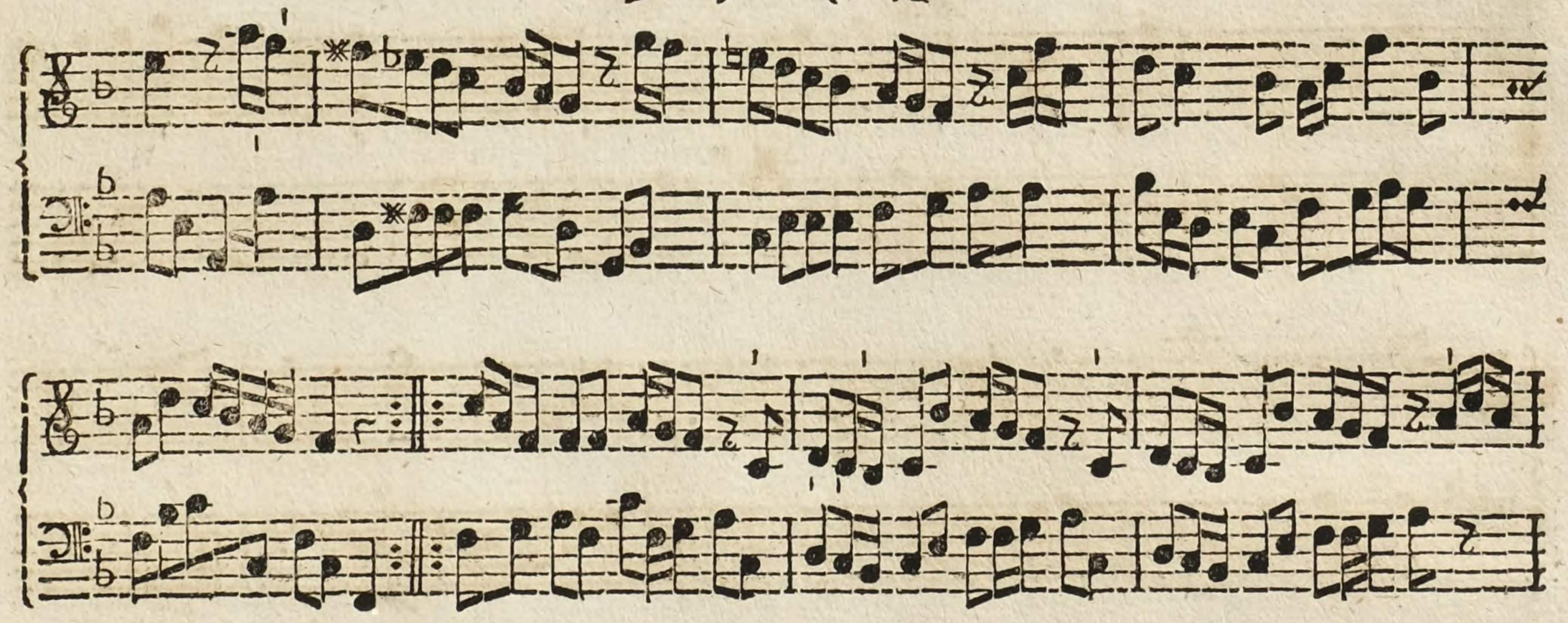


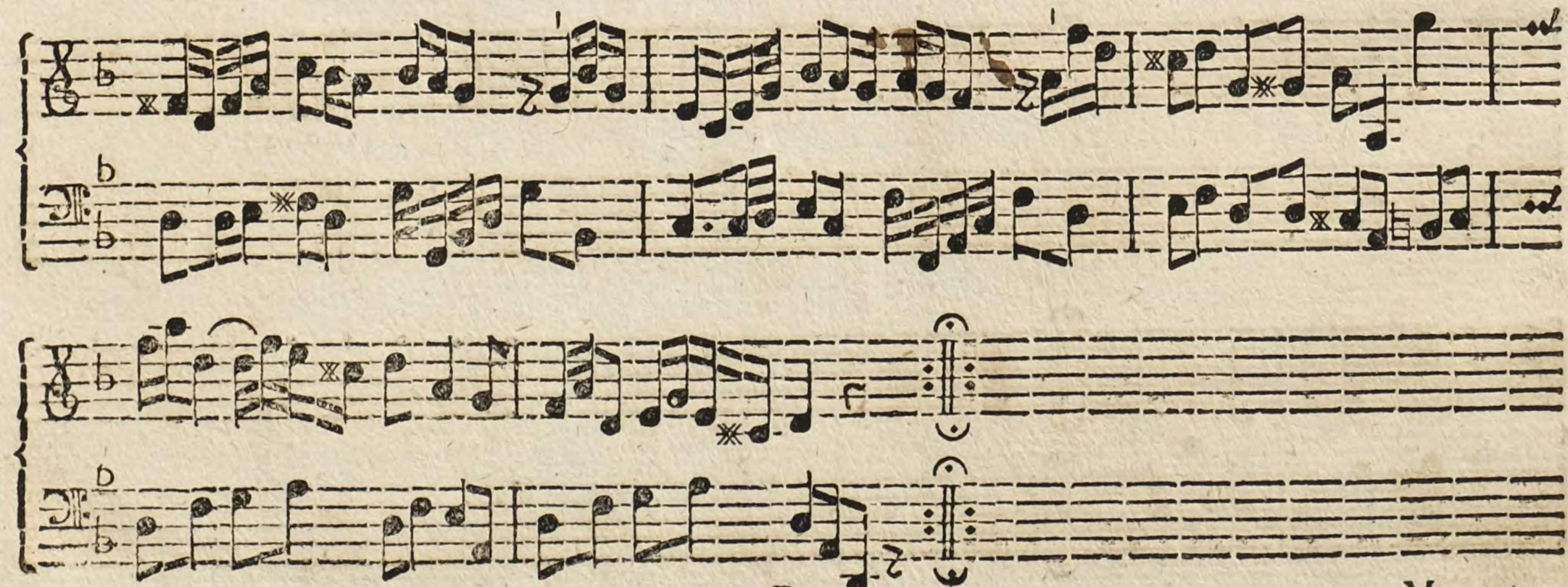
Menuet.

Menuet.

Trio.

Phantasie.





Menuet.

Menuet.

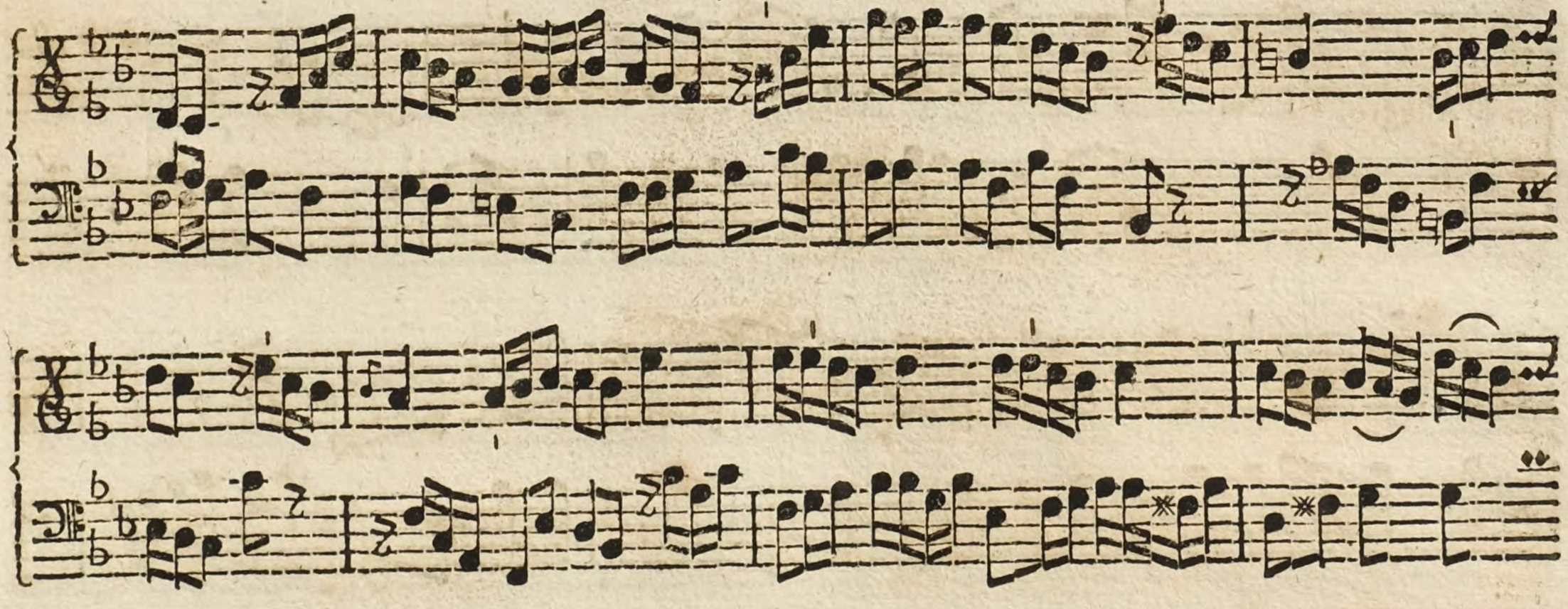
Harle-
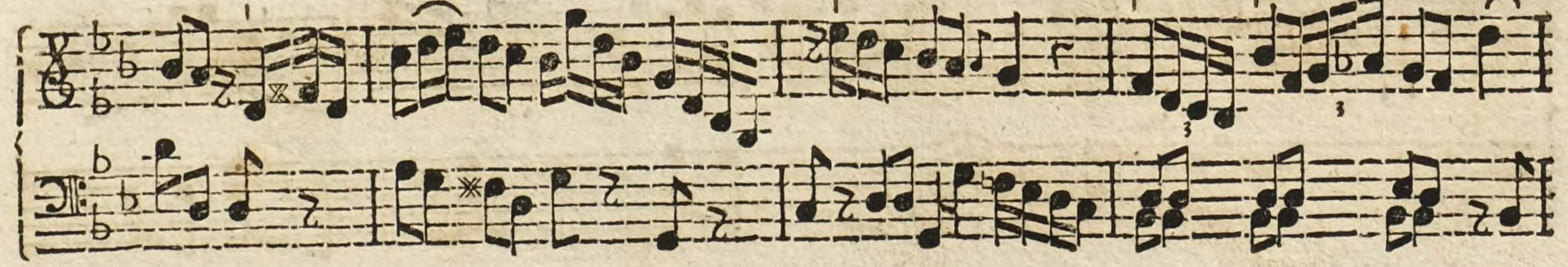
Harlequin.

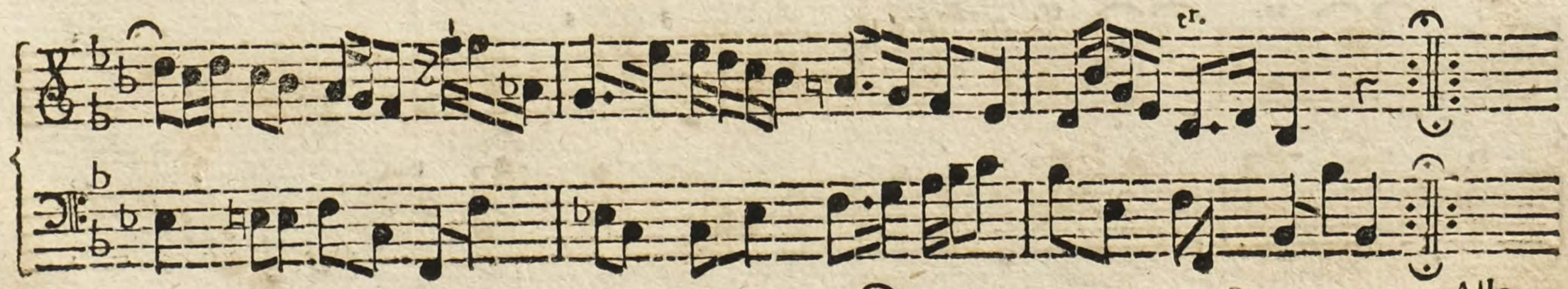
Menuet.

Adagio.

tr.



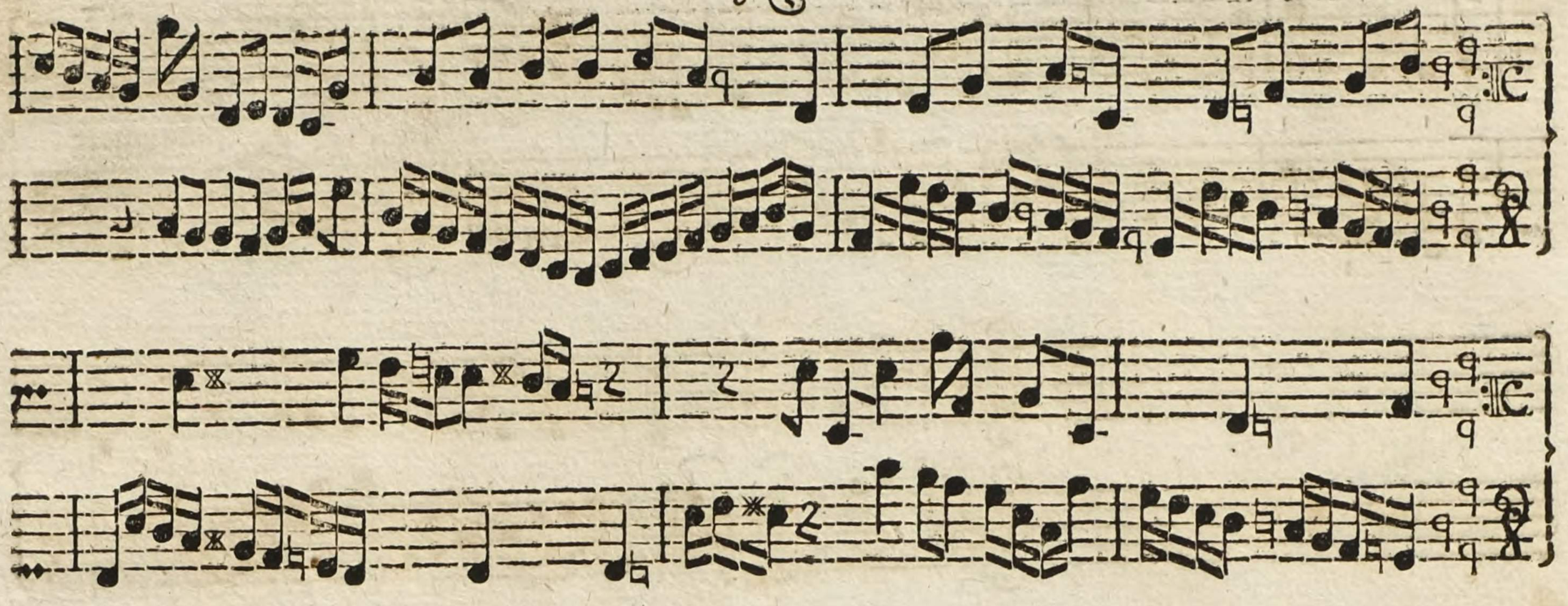




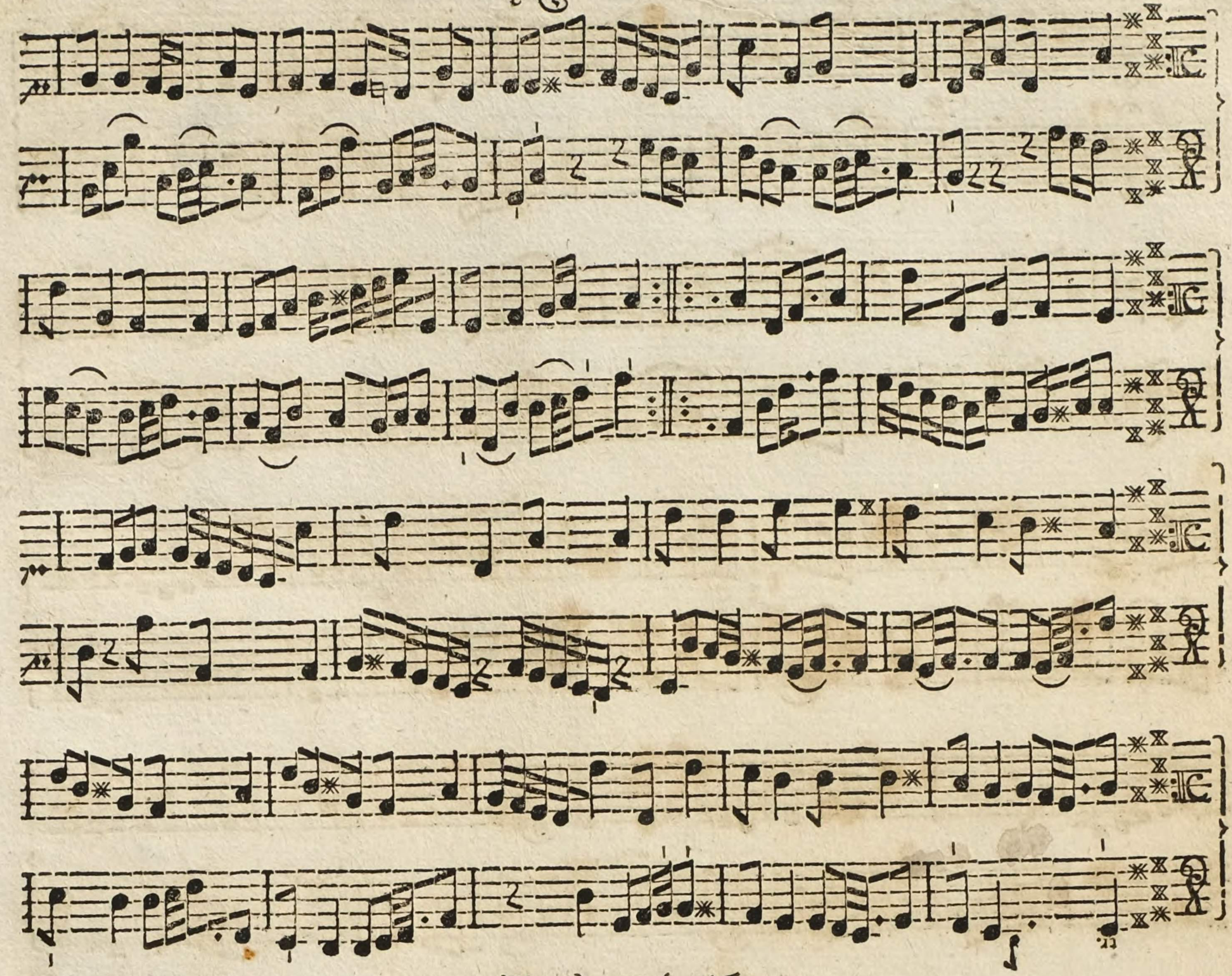
Alle-
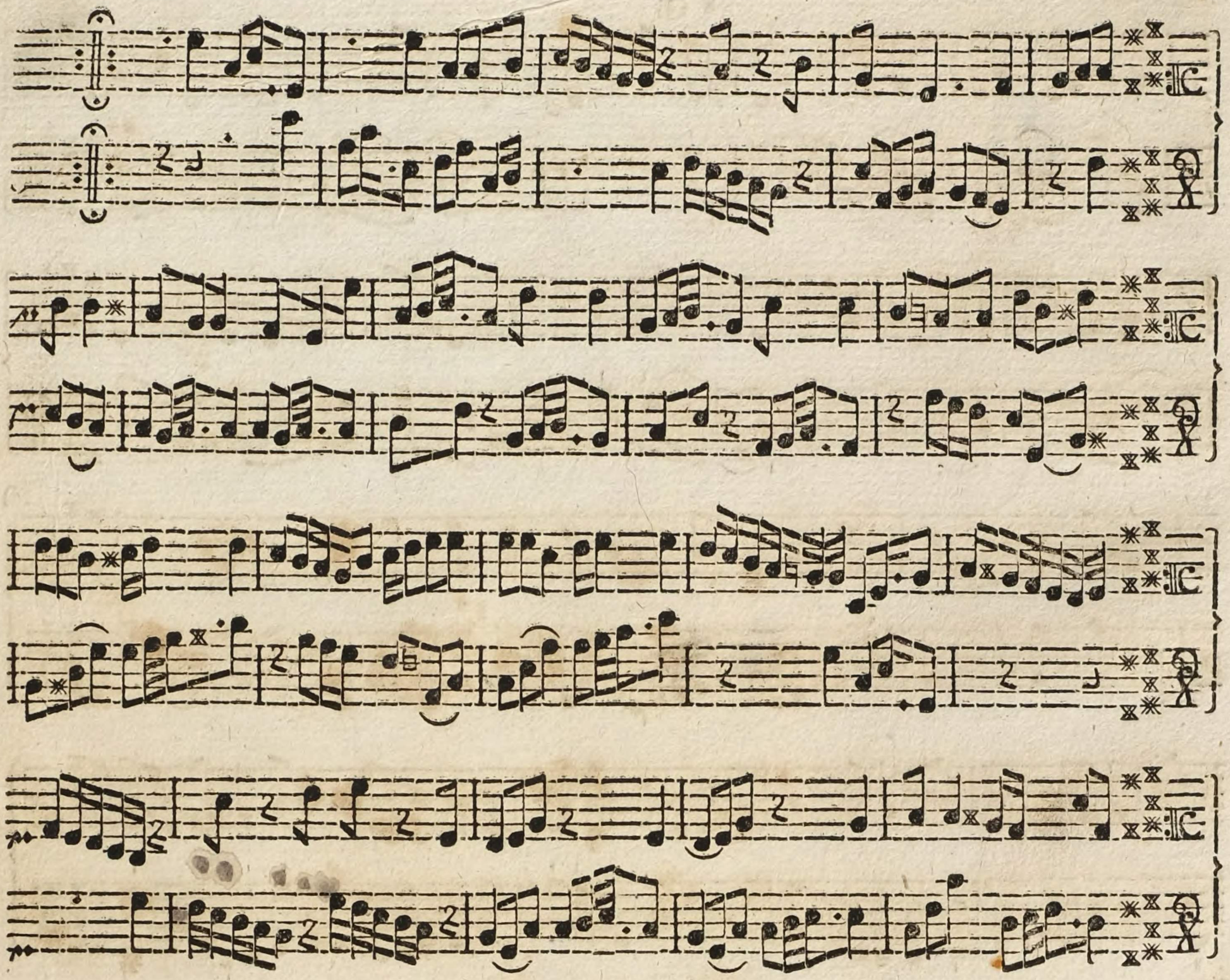
Allegro.

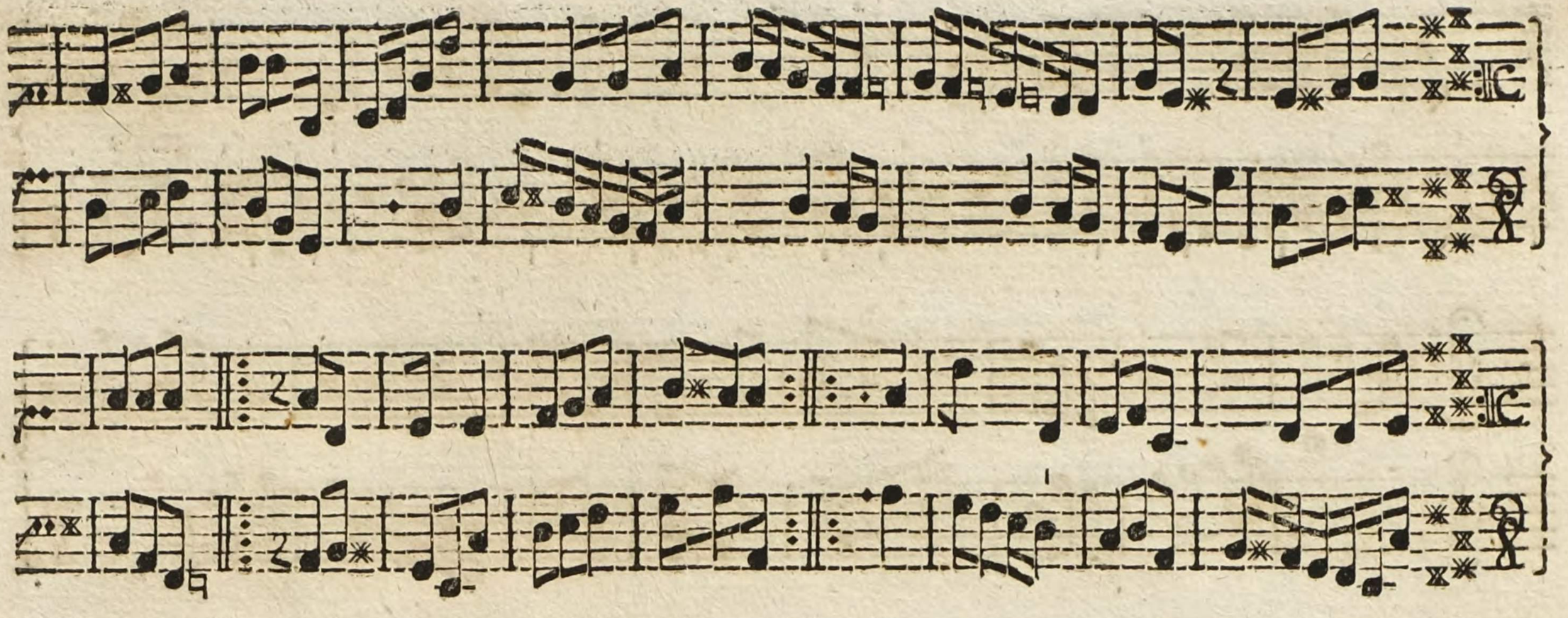
tr. tr.
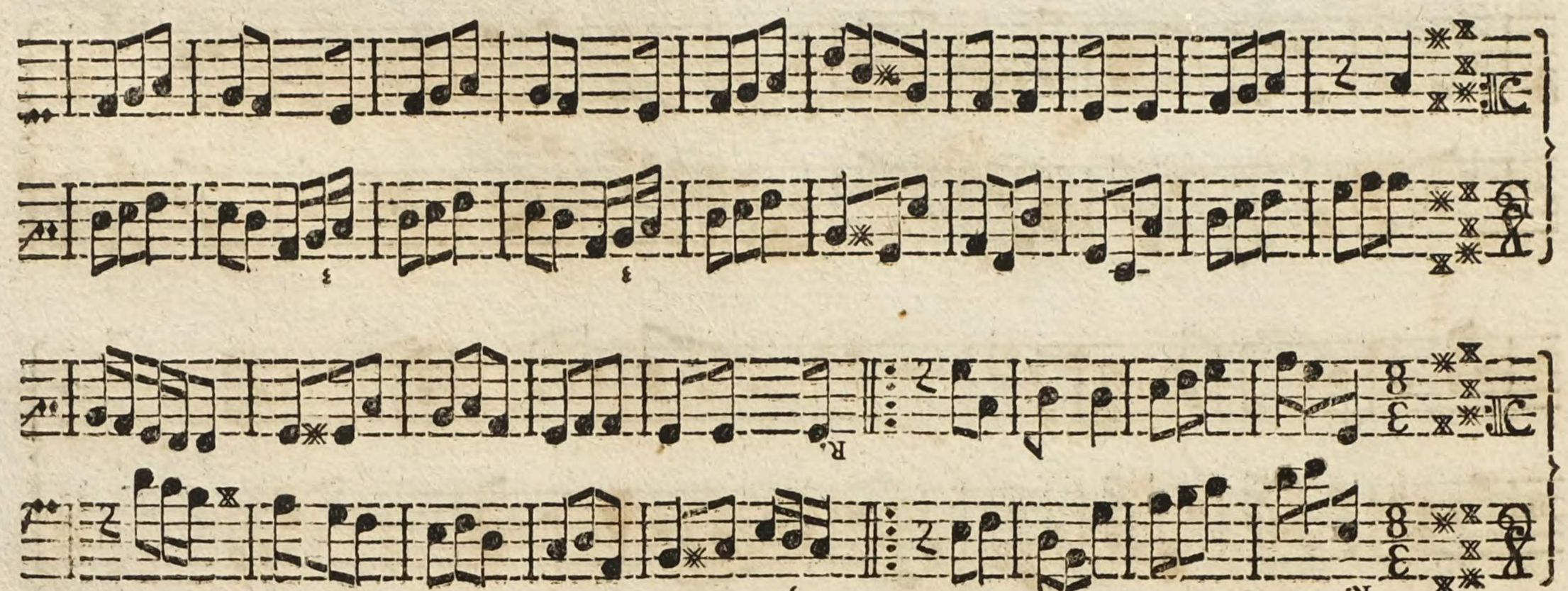


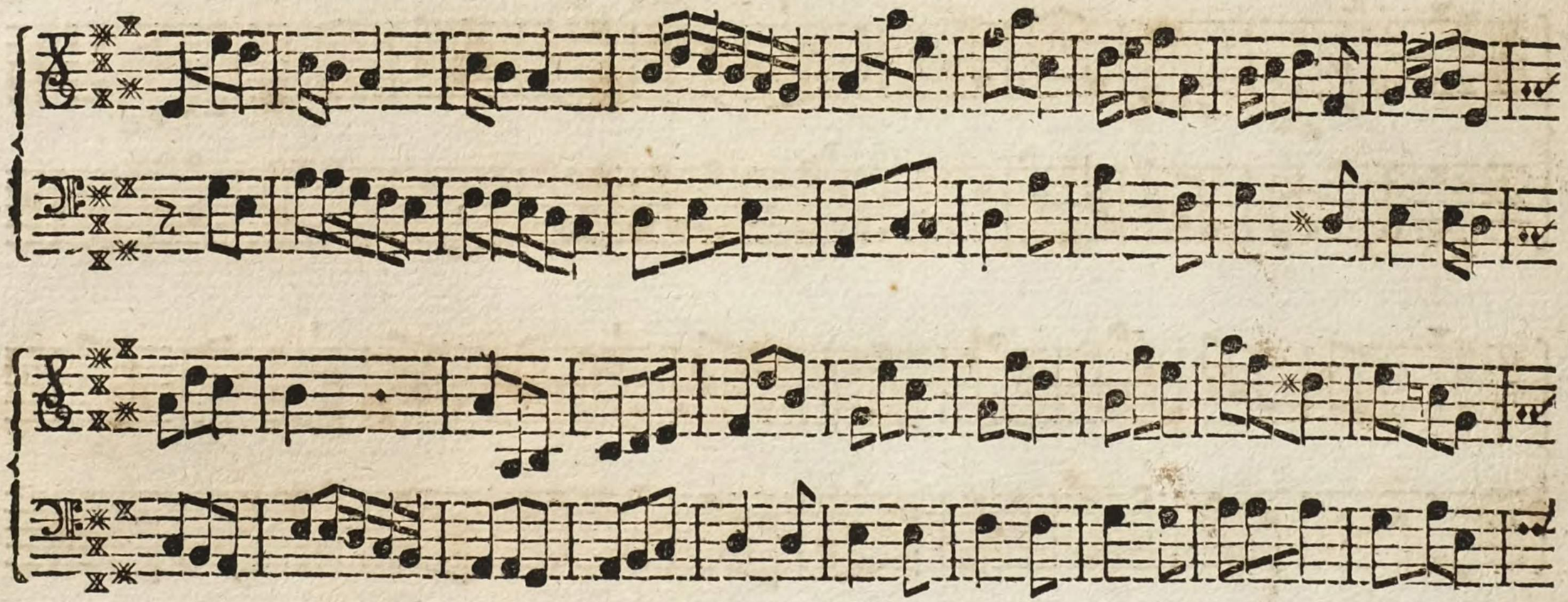
Siciliano.

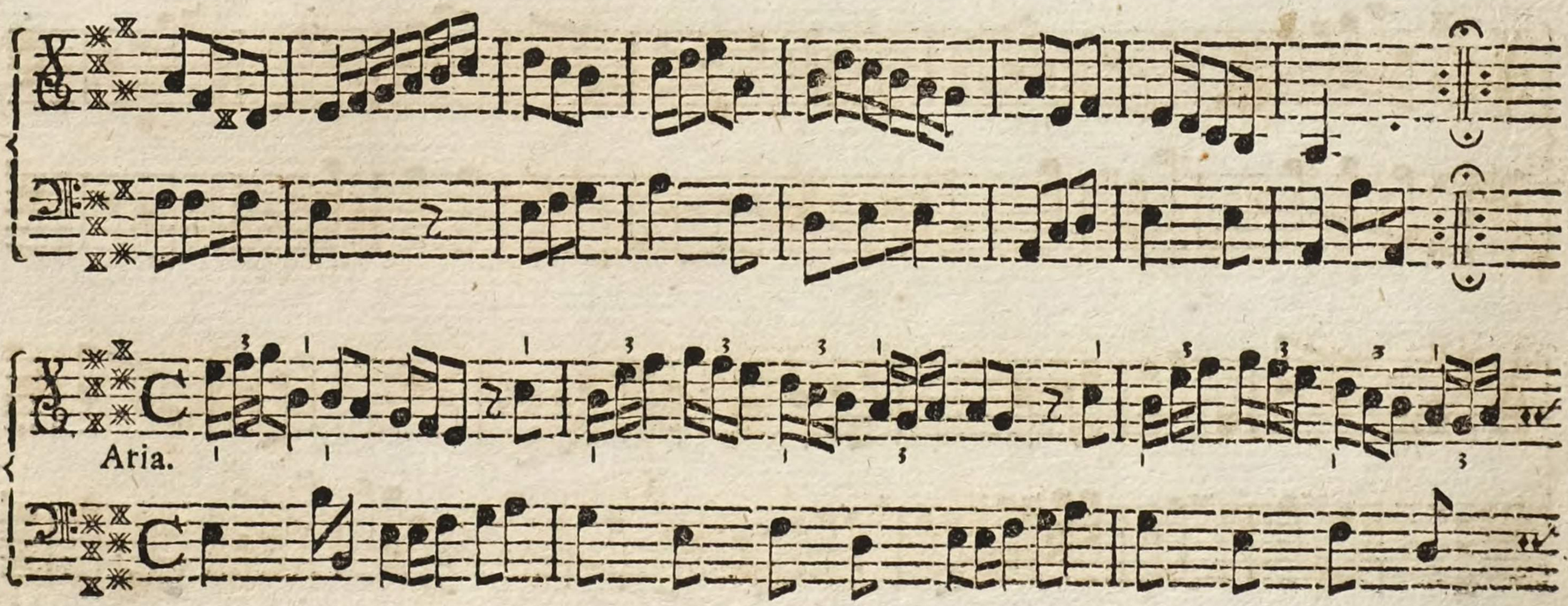


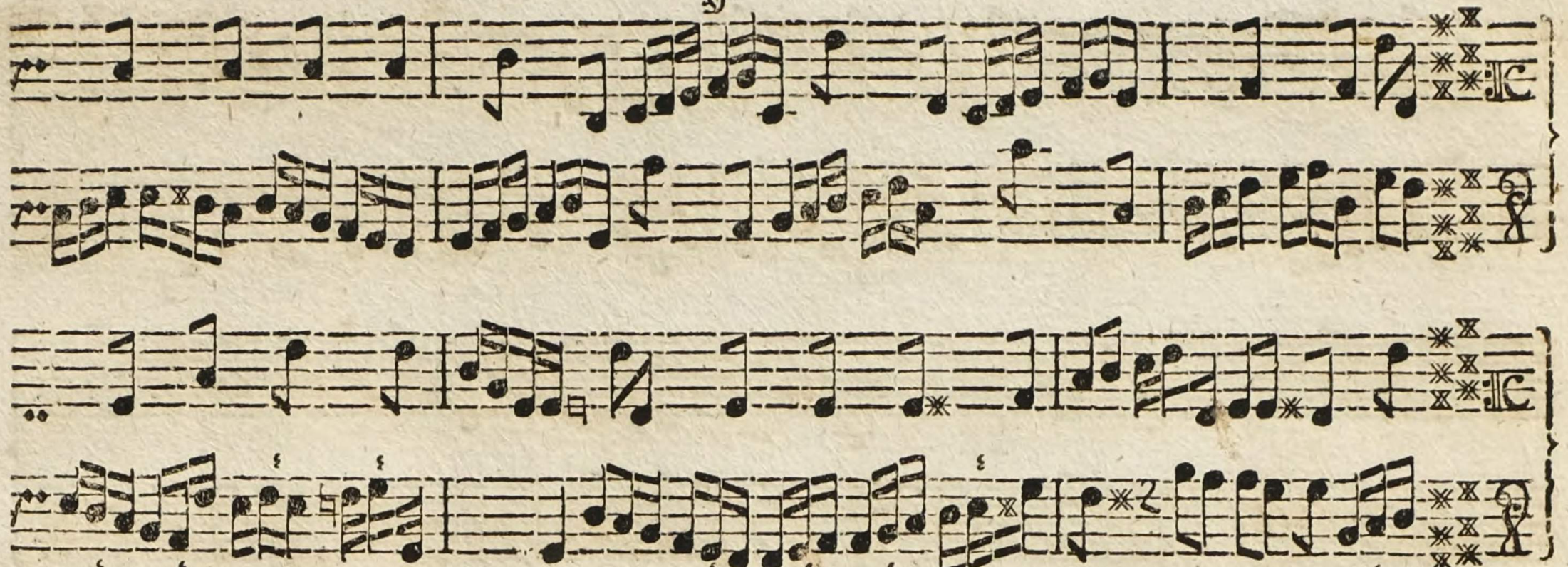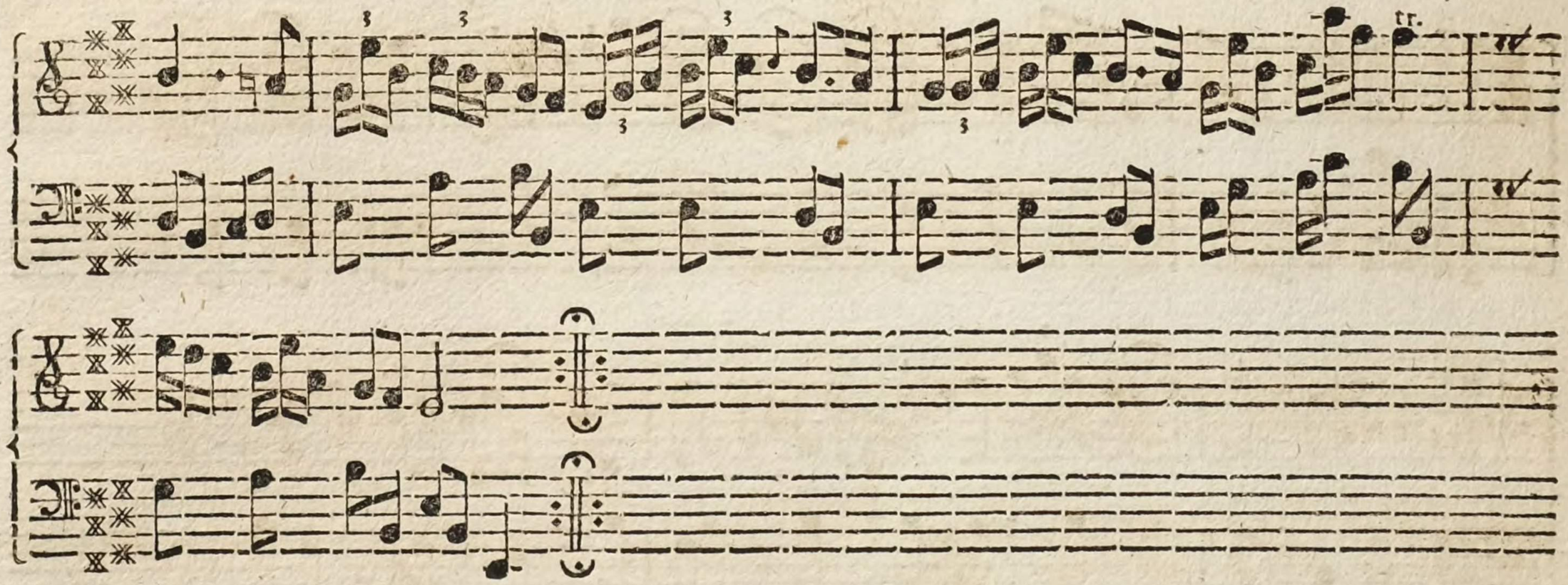




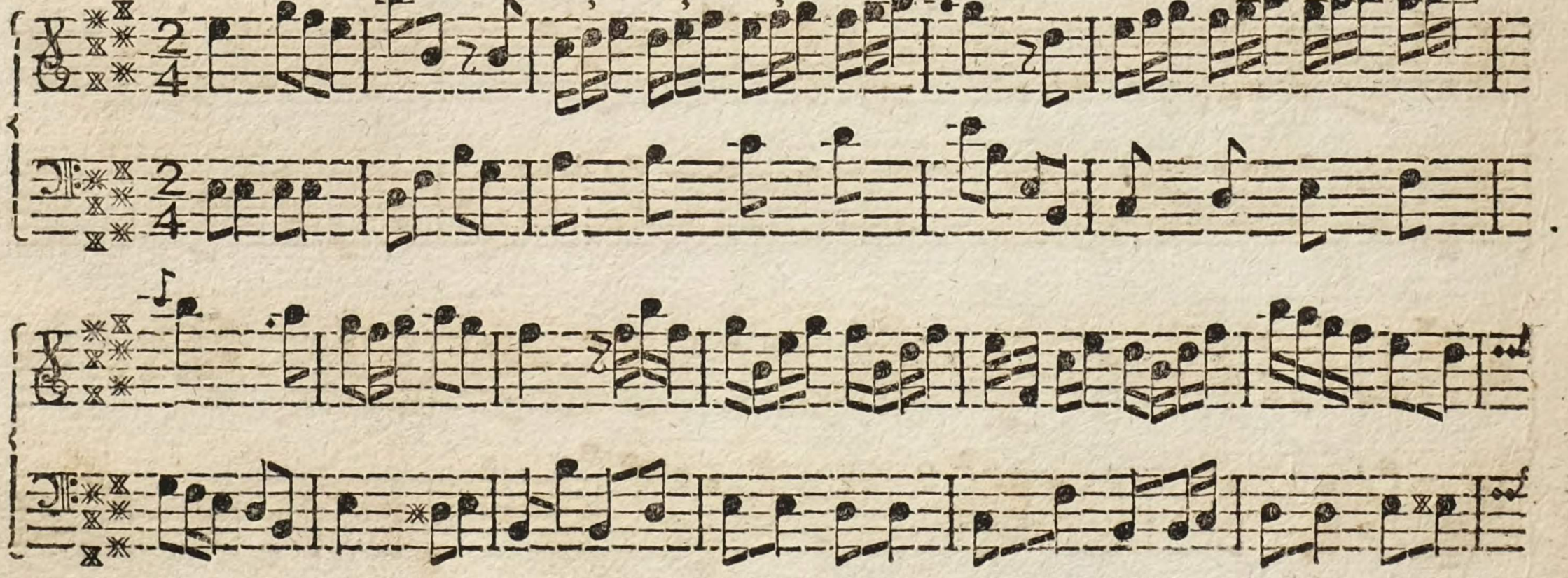


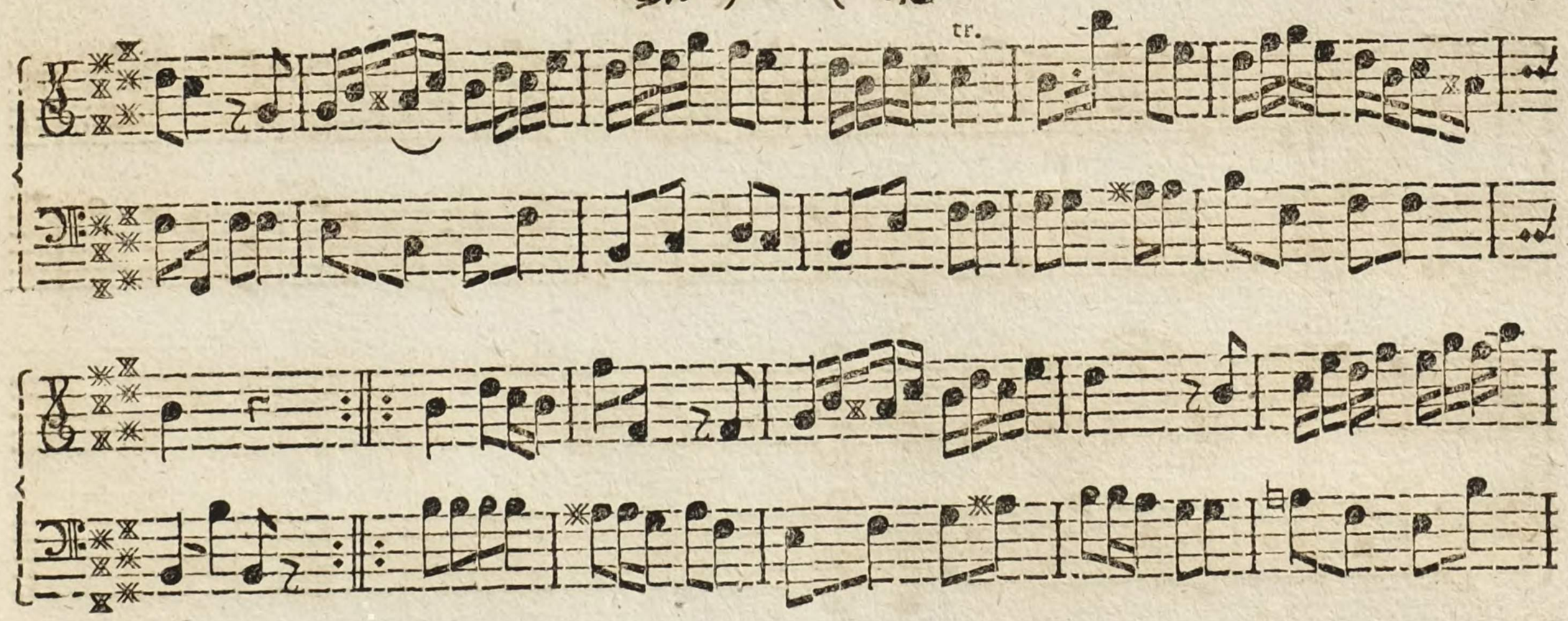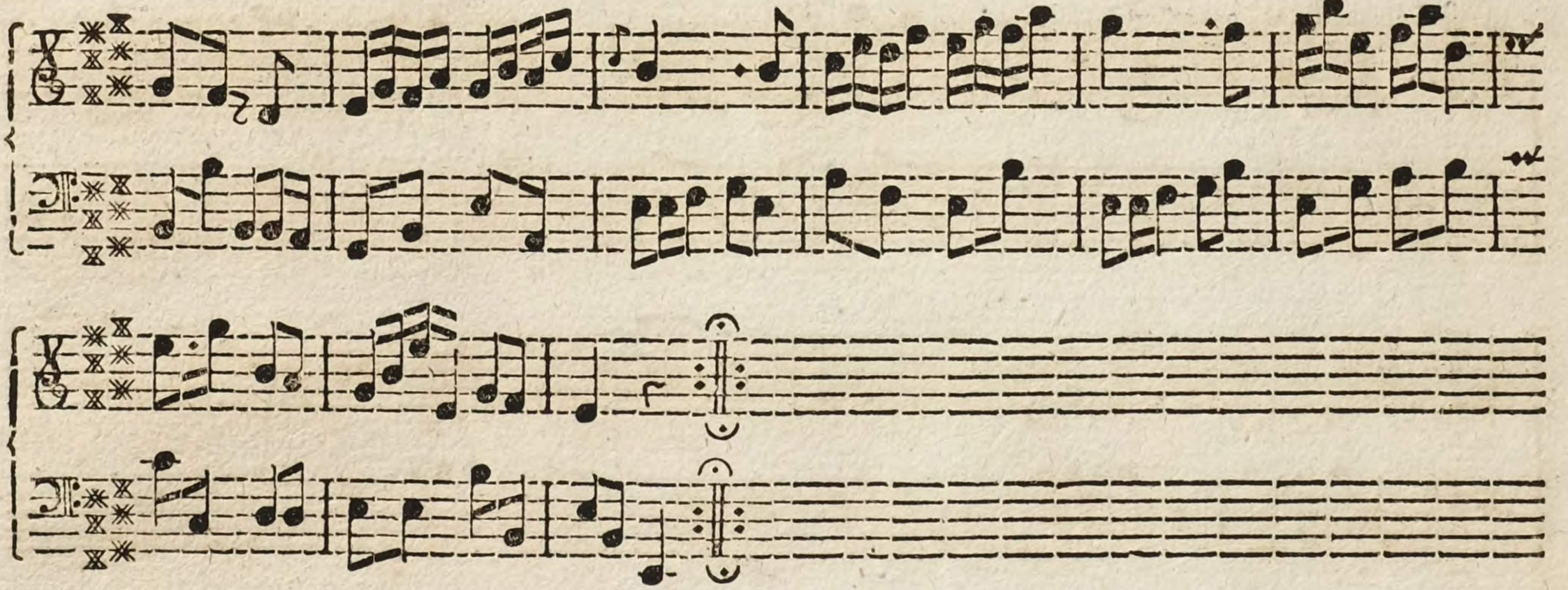



Aria.
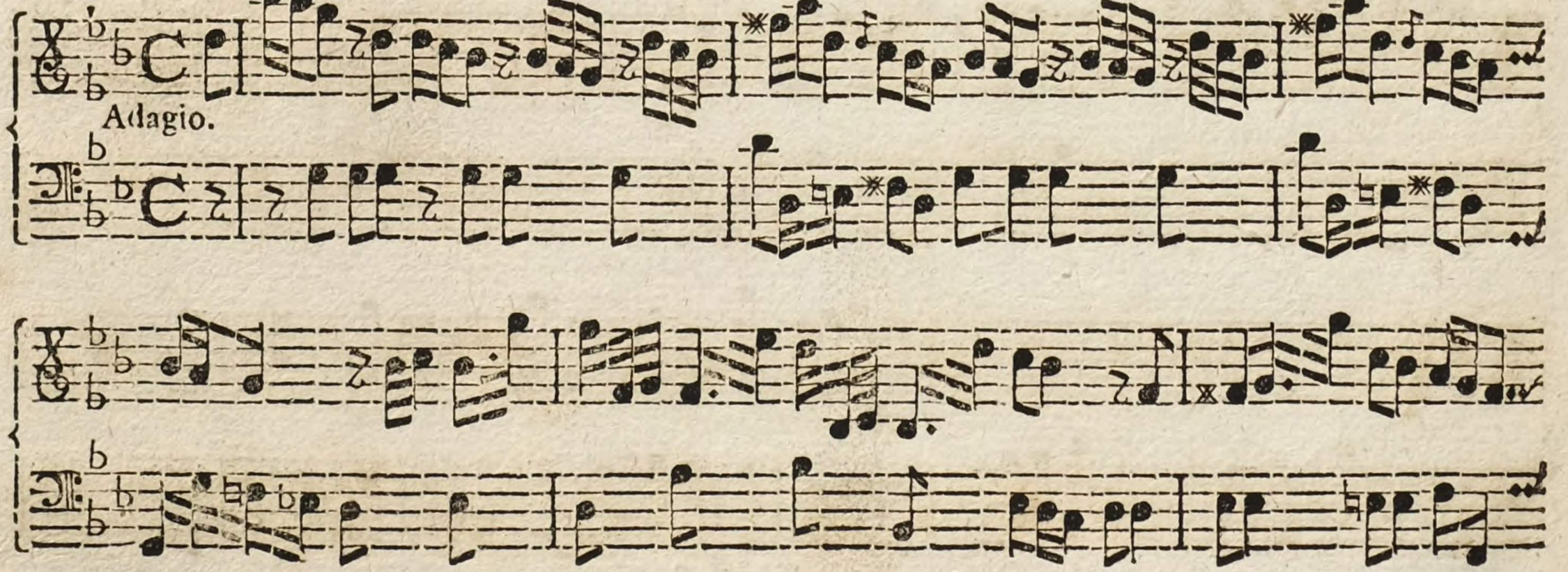



tr.
tr.




tr.
f
f

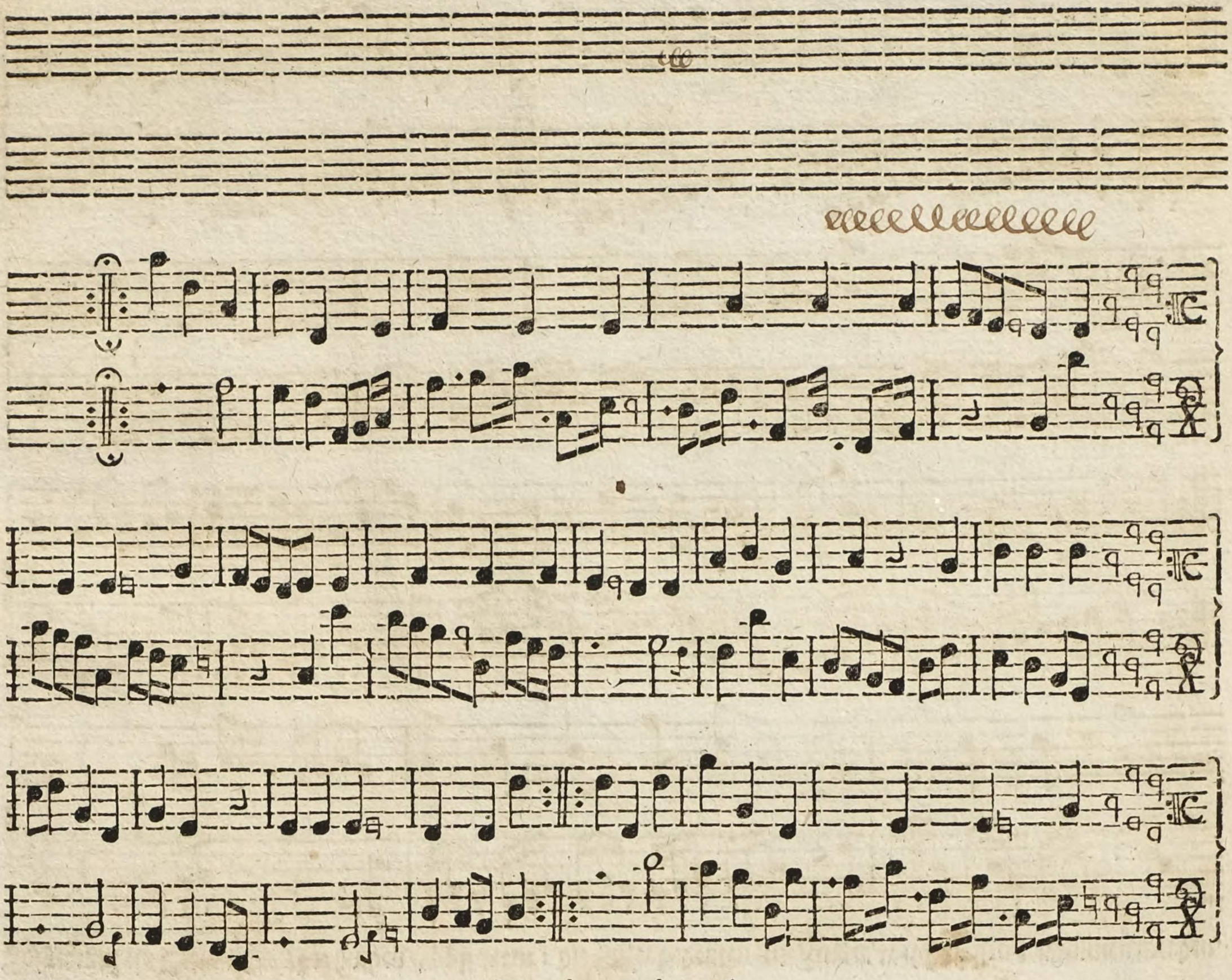


Adagio.

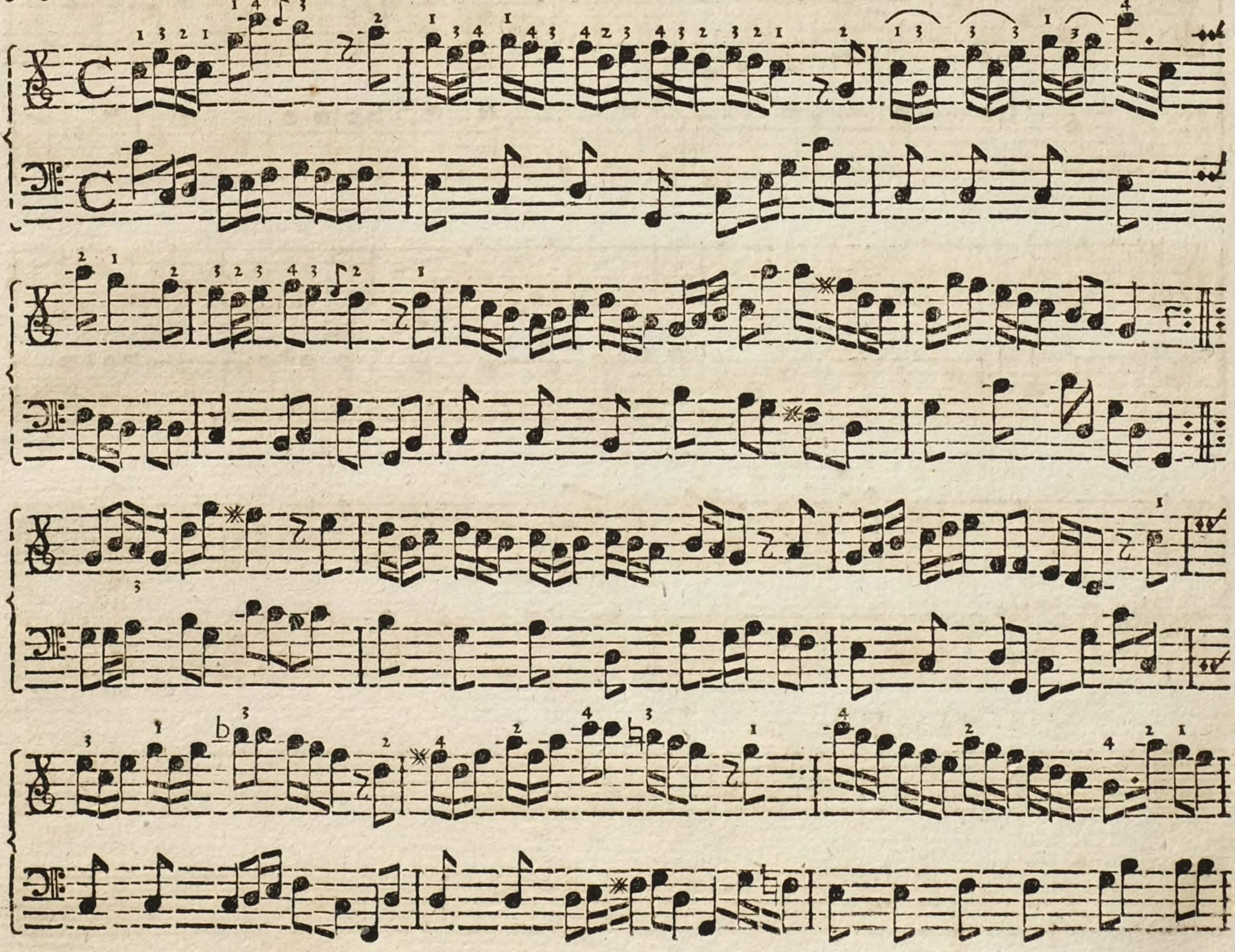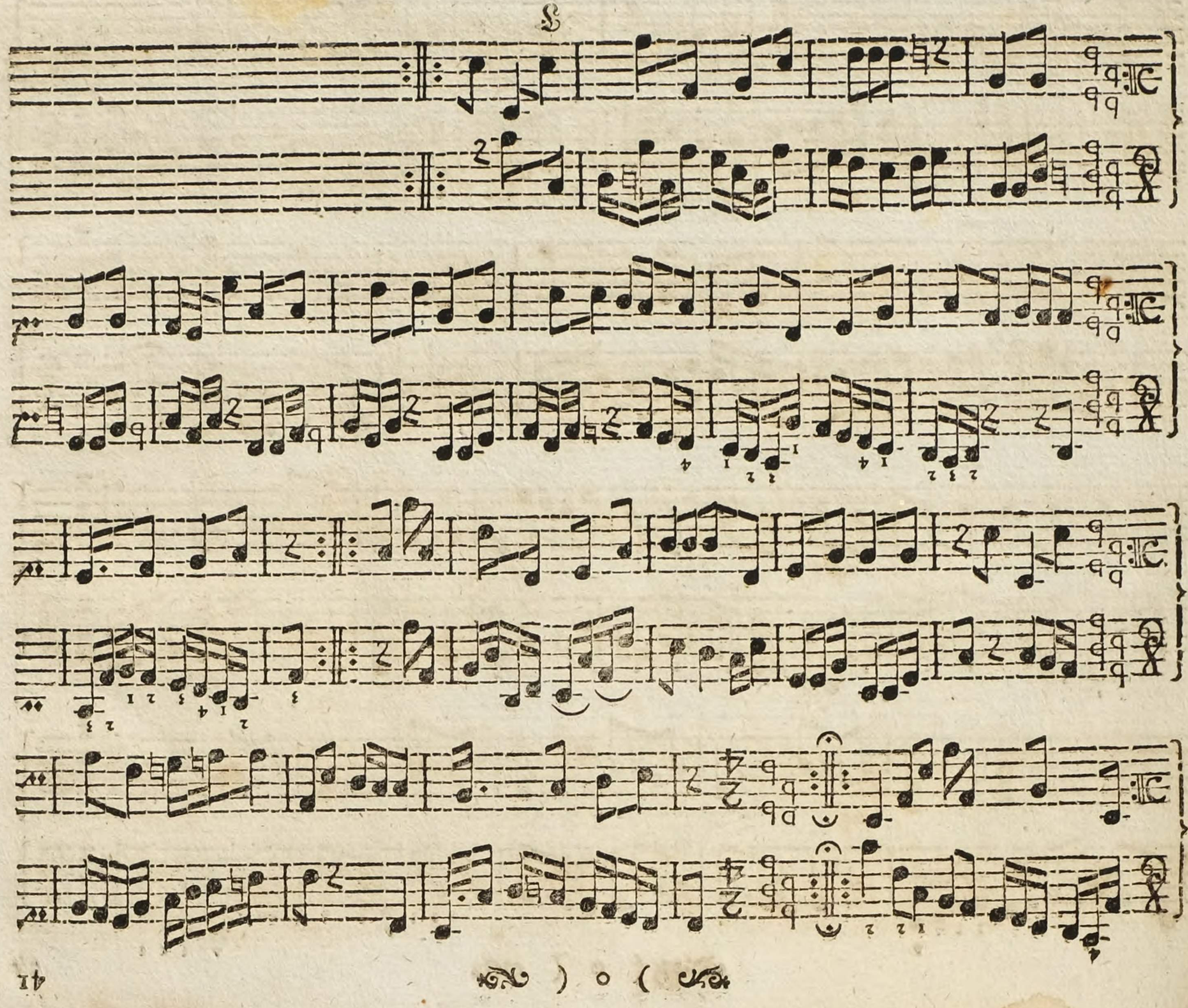


tr.

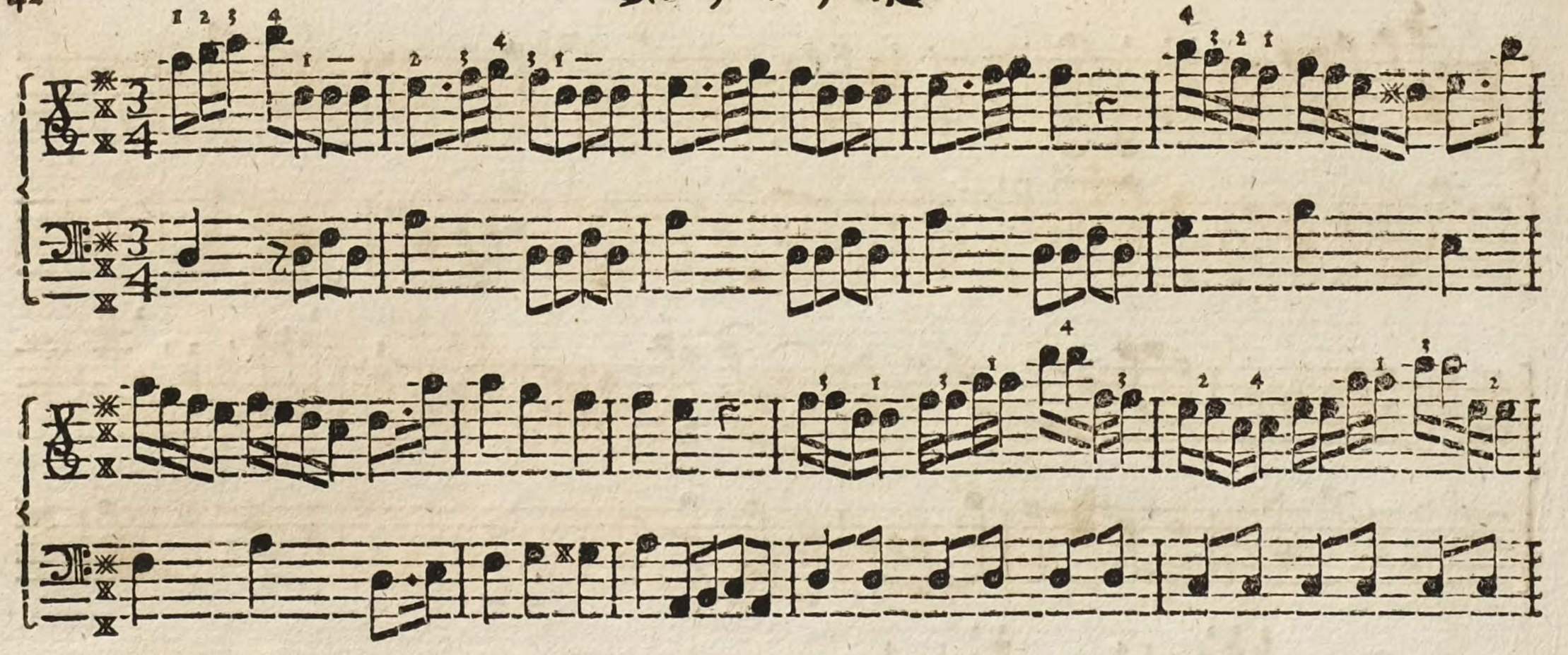
Menuet.
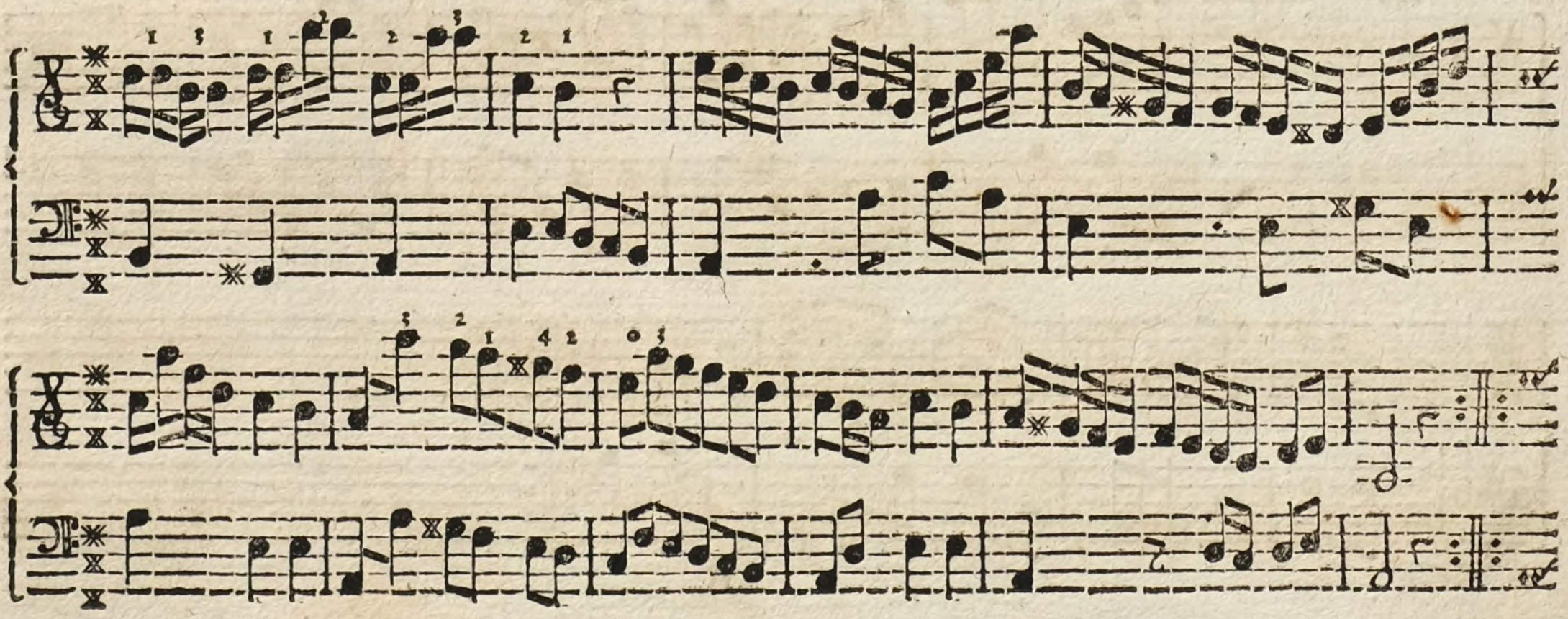


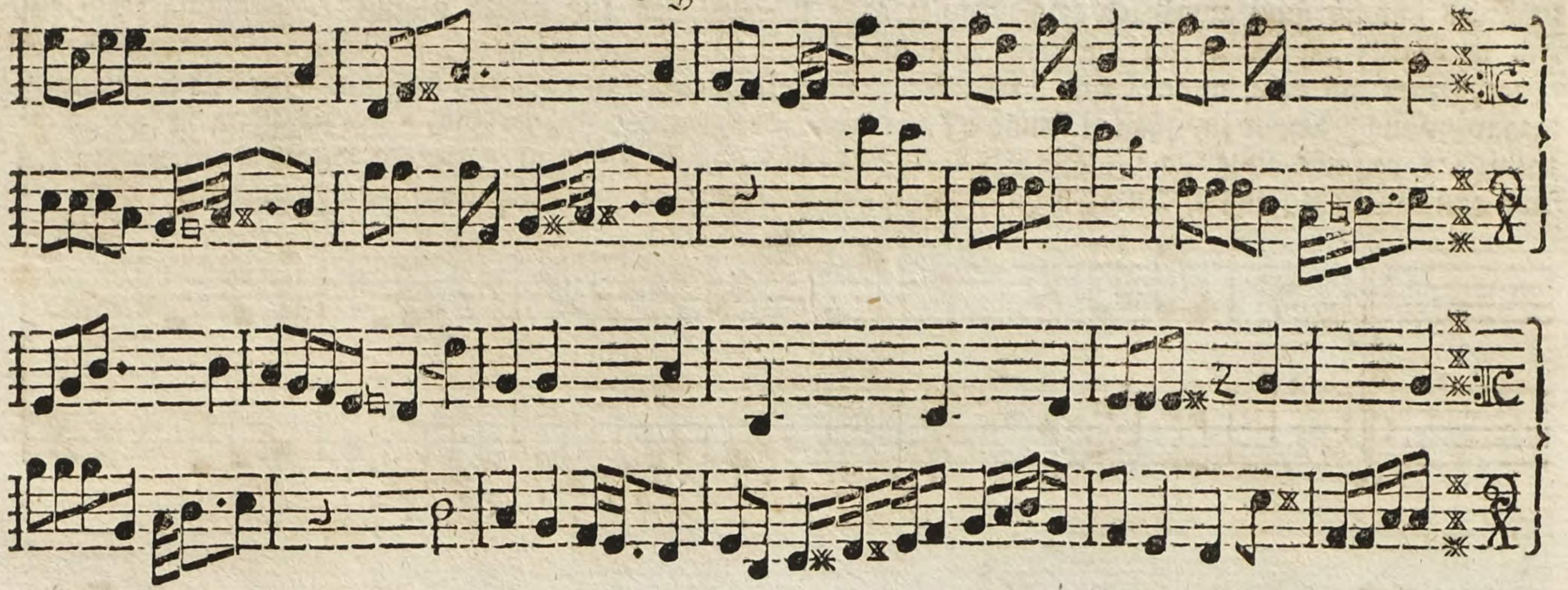
Folget nun ein Exempel mit der halben Applicatur: die Ziffer bedeuten jene Finger, welche sollen genommen werden.
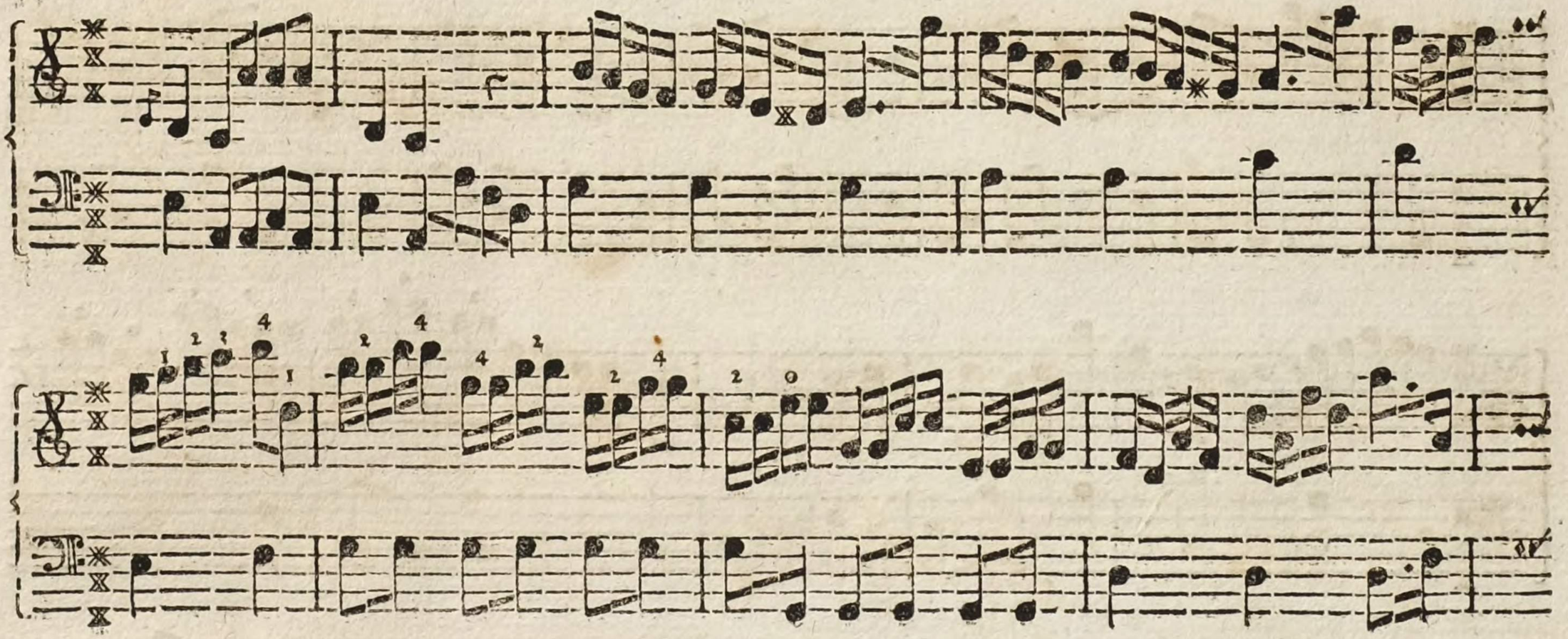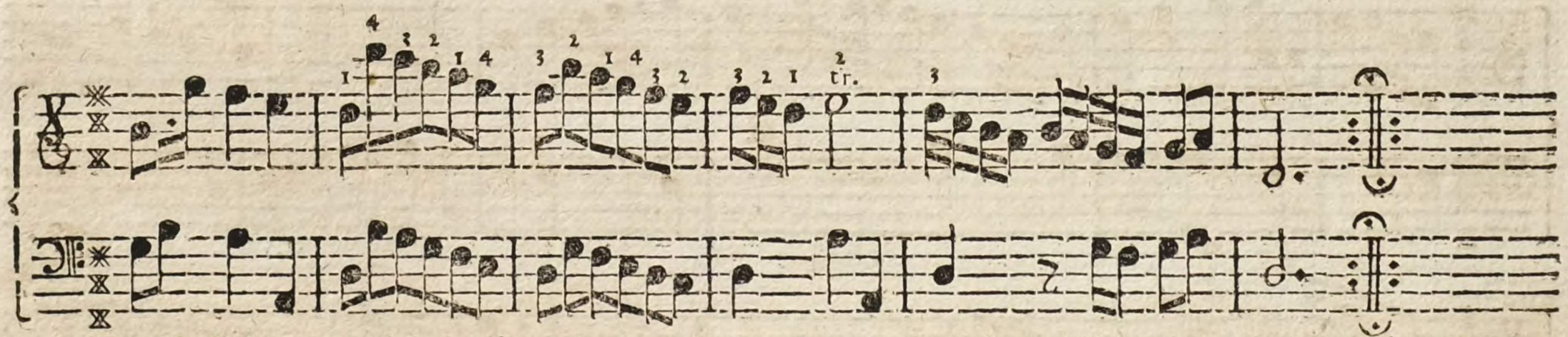










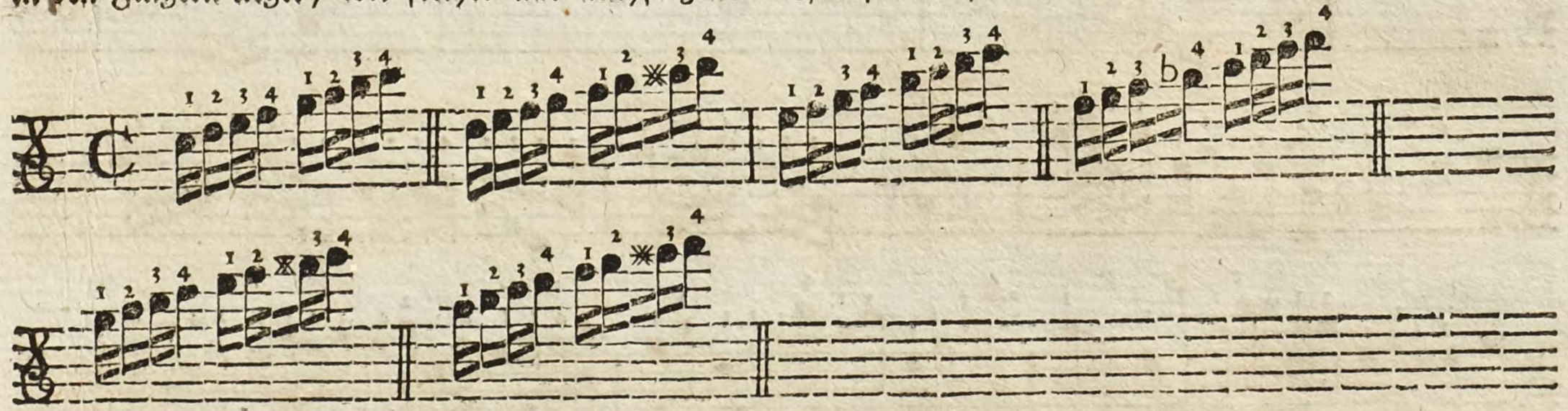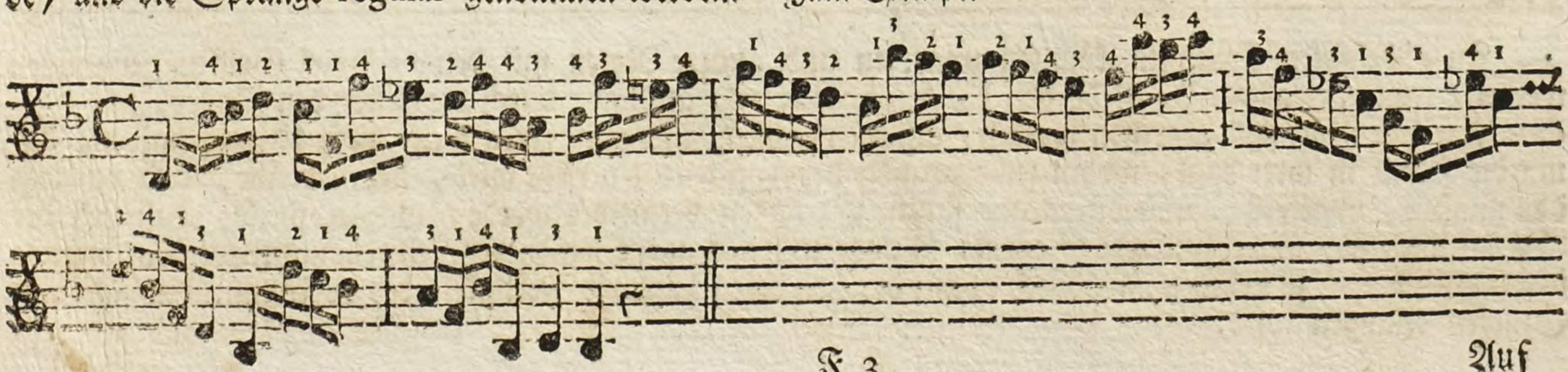




Zum Beschluß ist noch beyzufügen, daß dasjenige, so in vorhergehenden Exempeln von der halben und ganzen Applicatur gemeldet worden, nicht allein von den 2. Tönen C. und D, oder nur von den 2. Saiten A und E. zu verstehen seye, sondern daß obbemeldte Applicatur Ordnung sowohl auf andere Töne als andere Saiten sich erstrecke, zumalen das Violin, absonderlich in Concerten, und Violino Solo mit unterschiedlichen Sprüngen verschiedener Tönen so hoch gesetzet wird, daß das Griffblat der Geige die Griffe zu fassen nicht hinlänglich, mithin öfters mit den Fingern über erstbemeldtes Griffblat muß hinaus gefahren

werden;
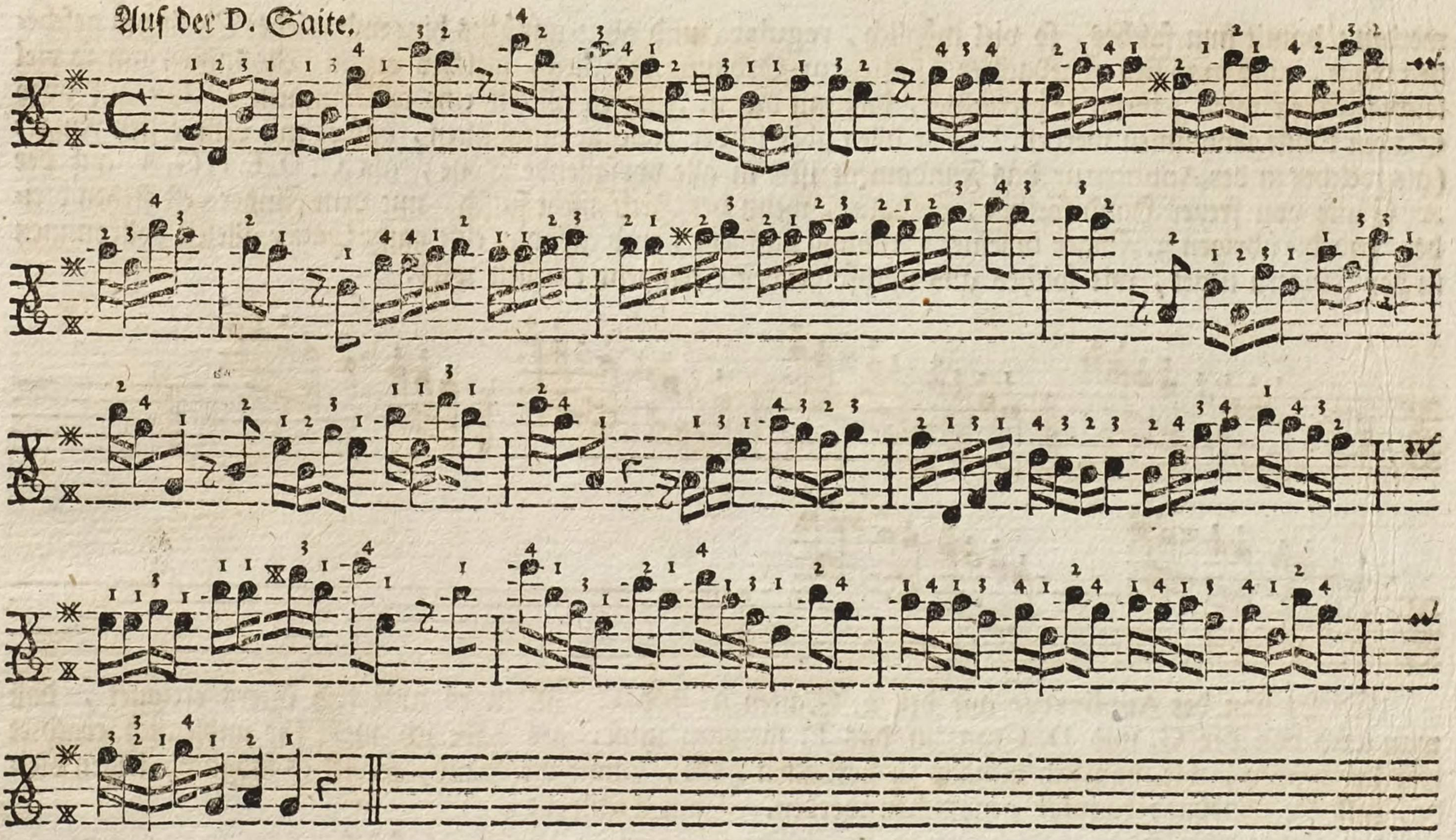
werden; damit nun solches, so viel möglich, regular, und ohne unnützes hin- und wieder Springen geschehen möge, muß man sich obgedachter Applicatur-Ordnung bedienen, welches einem Violinisten um so viel leichter fallen wird, wenn er betrachtet, daß mit den 4. Fingern allezeit eine vollkommene Octav auf zwey Saiten könne genommen werden. Vor allen aber ist der Scholar anzuhalten, daß er mit dem ersten Finger (als welcher in der Applicatur das Fundament ist) in alle vorfallende Töne, als C. D. E. F. G. A. auf der A- Saite von freyer Hand springe, alsdann, wenn der Griff nicht falsch, mit dem Finger vest stehen bleibe, und die übrigen 3. Finger in seiner Ordnung nachsetze, und alsdann eine ganze Octav allezeit vollkommen in den Fingern lieget, wie solches aus nachfolgenden Exempeln erhellen wird.



Dieses von der Applicatur auf den 2. Saiten A. und E. Weil es aber sich öfters ereignet, daß man auch von der G. und D. Saite in das E. springen muß, als habe ich nicht für undienlich erachtet hier beyzufügen, wie man sich dißfalls zu verhalten habe, damit die Hand, so viel es möglich, liegen bleibe, und die Sprünge regular genommen werden. Zum Exempel:
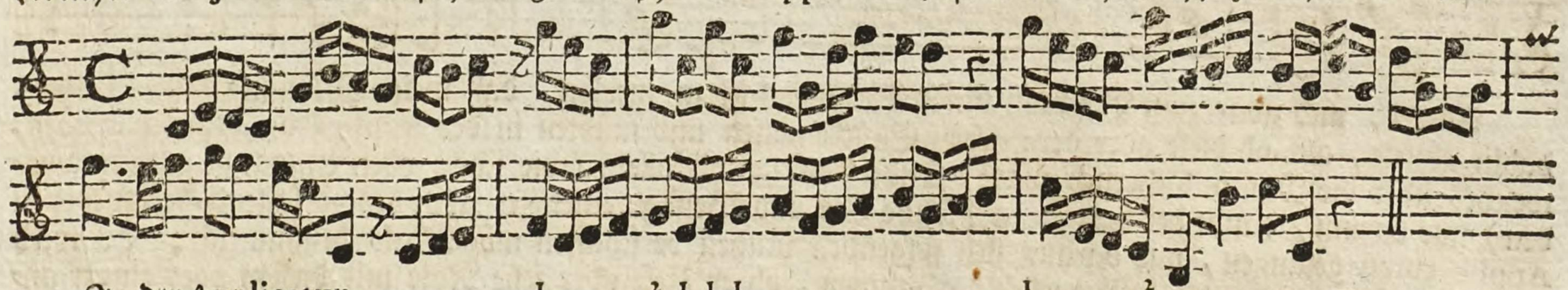


Auf der D. Saite.
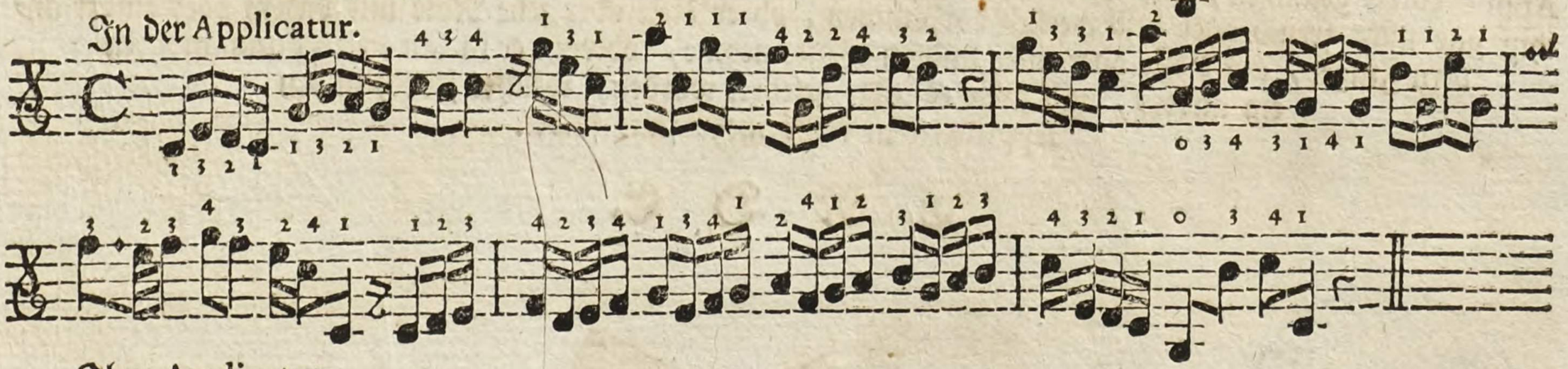


In obbesagten Exempeln könnten zwar ein und andere Noten mit den ordinari Griffen genommen werden; weil aber allhier die Rede von der Applicatur ist, als habe durch die Ziffer den Finger, mit welchem eine jede Note solle gegriffen werden, anzeigen wollen, und zwar eines theils dieser Ursache halben, damit die Hand in ihrer Lage, wohin selbe vermög der Applicatur versetzt wird, liegen bleibe, und dadurch das unnütze, ungewisse, und öfters gar falsche Springen vermeidet werde; andern theils, daß sich der Scholar befleisse, unterschiedliche Sachen, so zwar mit ordinari Griffen könnten genommen werden, sothane in der Applicatur zu nehmen, wodurch er mit der Zeit eine sehr große Fertigkeit bey vorkommenden schweren Stücken erlangen wird.

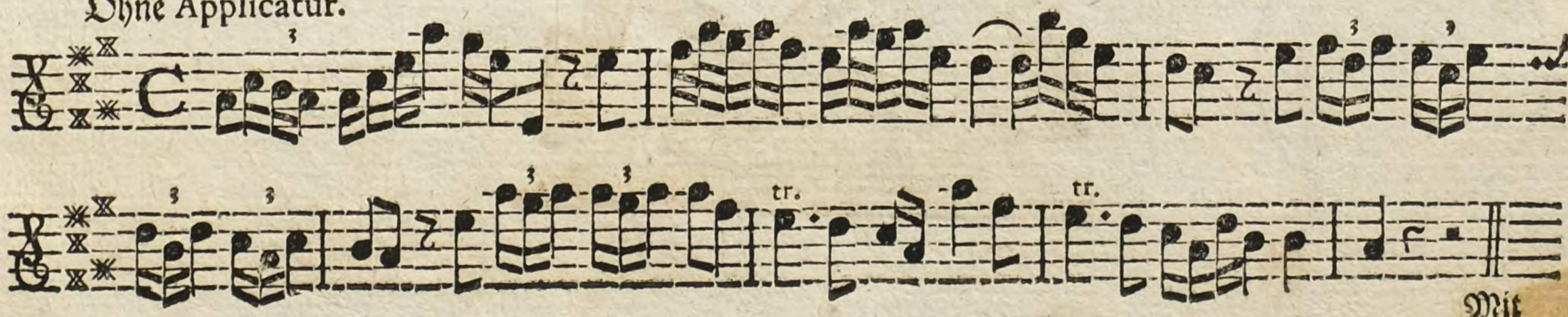
Es wäre zwar noch vieles von den Applicaturen zu melden, da bey jetziger Zeit so unterschiedliche Fälle und Sprünge sich äussern, daß selbe in eine regelmäßige Ordnung schwerlich, oder gar nicht zu bringen sind; derohalben sothanes der Wissenschaft und Fleiß des Herrn Lehrmeisters, wie nicht minder der steten Uebung und emsigen Nachsinnen des Scholarens überlassen, und bestens recommandret wird. Nur dieses habe nochmalen wiederholen wollen, was ich kurz vorher gemeldet, wie nämlich ein Scholar sich solle angelegen seyn lassen, ganze Stücke, so zwar ohne Applicatur durchaus könnten gespielet werden, in der halben oder ganzen (welches das Judicium mit sich bringen muß) eine Applicatur, so viel es thunlich, zu nehmen. Als:



In der Applicatur.
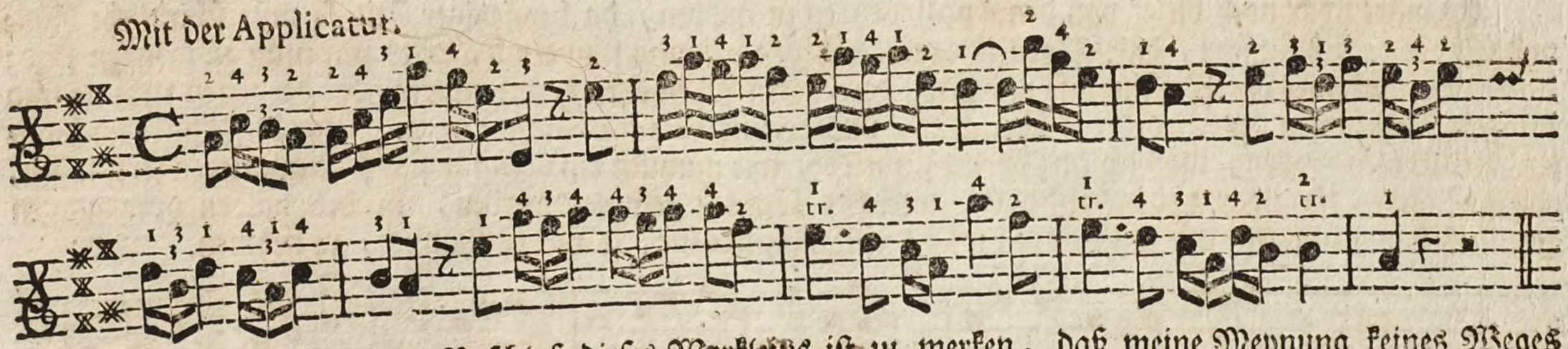


Ohne Applicatur.



Mit

928.29

Mit der Applicatur.



Allhier, und zwar zum Beschluß dieses Werkleins ist zu merken, daß meine Meynung keines Weges dahin abziele, als ob diese oder dergleichen Stücke sollten und müßten in der Applicatur gespielet werden, welches über die Maßen lächerlich wäre, sondern einzig und allein (wie schon oben einmal ist gedacht worden) nur darum, damit der Scholar auf solche Art und Weise zu einer Fertigkeit bey vorfallend-zerschiedenen Applicaturen gelangen, und daraus sich folgenden Nutzen verschaffen möge, als benanntlich: Es wird ihm gar nicht fremd oder beschwerlich vorkommen, ob er diese oder jene Note mit diesem oder einem andern Finger, auf dieser oder einer andern Saite nehme, obwohl er in den ersten Fundamenten ein anders, und zwar regular gelehret worden, welches jedoch in den Applicaturen nicht mehr statt findet.

E N D E.



STADTBIBLIOTHEK * AUGSBURG *